

SPORT IN BERLIN

DKB-WM im MODERNEN
FÜNFKAMPF
BERLIN 2007



16.-21. August
OLYMPIAPARK

Mehr Infos unter www.dkb-wm-moderner-fuenfkampf.de

**Eric Walther und Lena Schöneborn -
zwei Top-Favoriten bei der WM im Modernen
Fünfkampf vom 16. - 21. 8. im Olympiapark**

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek

www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Dr. Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Anett Haase

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.de

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0, Fax
(030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. (030) 9717 2734, Fax. (030) 9717 2735



Titel

Die Weltmeisterschaft im Modernen Fünfkampf ist der sportliche Höhepunkt in diesem Berliner Sommer. Vom 16. bis 21. August kämpfen rund 300 Frauen und Männer aus 60 Nationen um Titel und erste Startplätze für die Olympischen Spiele 2008 in Peking. Der Eintritt zu allen Wettkampfstätten rund um das Olympiastadion ist kostenfrei. (siehe auch Seite 13)

Foto: Engler

Aus dem Inhalt

Draußen heiß, drinnen hitzig

Diskussionen auf LSB-Mitgliederversammlung

Bericht: Seiten 4 bis 6

Das grobe Gerippe steht

Vorbereitung für Leichtathletik-WM 2009

Interview mit OK-Chef Henze: Seite 7

Da hat vor 20 Jahren noch keiner dran gedacht

Olympiastützpunkt feiert Jubiläum

Rück- und Ausblick: Seite 8/9

Der Notfallkoffer ist immer dabei

Neu im LSB: Was macht die BGPR?

Verbandsporträt: Seite 10

Spaß am Bewegen, Spaß am Leben

Serie zur Aktion „Berlin komm(t) auf die Beine“/ Teil 5: Übergewichtige Kinder

Gesundheitssport-Kurs: Seite 12



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 17 bis 20

Finanzen/Marketing/Vereinsberatung

LSB-Marketing-Umfrage,
Fragen zur Vereinsführung

Information: Seite 22/23

Gute Laune und viel Prominenz

32000 Besucher beim Festival des Sports

Fotos: Seite 24/25

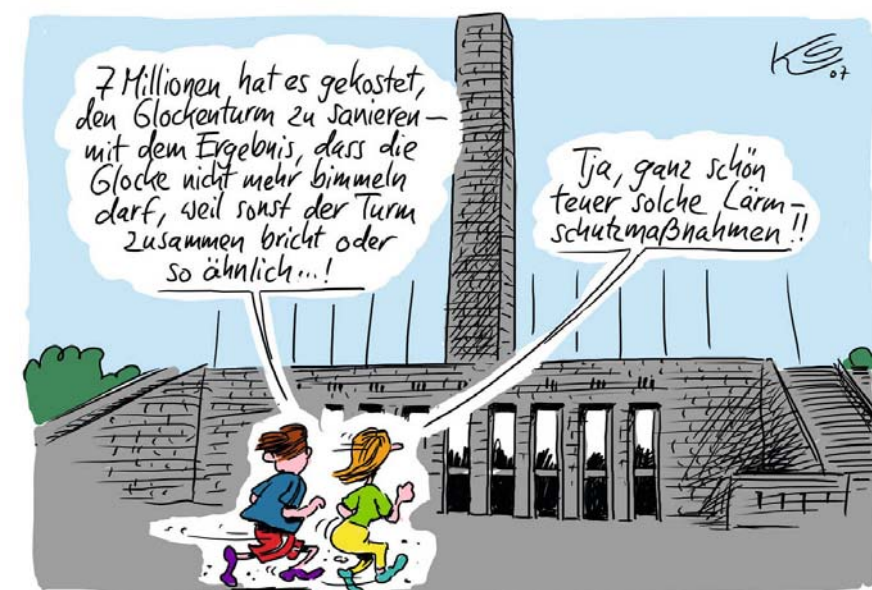
Außergewöhnliche Sportkarriere

Klassischer Fünfkampf in Berlin vor 100 Jahren

Historisches: Seite 30/31

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte. Aus organisatorischen und Kostengründen kann weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch eine solche für Manuskript-Rücksendung übernommen werden. Da sich SiB als Organ des Landessportbundes in erster Linie an bereits organisierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 8. 8. 2007



Karikatur: Klaus Stuttmann

von Dr. Joachim Börner

LSB-Präsidialmitglied
für Rechts- und Satzungsfragen



Foto: Engler

Internationale Sportrechtstagung „Sports & Law Berlin 2007“ Ende Mai beim LSB

Gegen Doping und Korruption

Viel wird derzeit unternommen, um der seit vielen Jahren, wahrscheinlich sogar seit vielen Jahrzehnten schwelenden Seuche im Sport namens Doping und Korruption Herr zu werden. Bislang war es leider ein vergeblicher Kampf gegen Windmühlensflügel, wie ihn einst Don Quichotte geführt hat. Auf diesen einfachen Nenner lassen sich die Erkenntnisse der Sportrechtstagung „Sports and Law Berlin 2007“, welche am 25./26. Mai 2007 in den Räumen des LSB Berlin stattgefunden hat, bringen. Im Verlaufe dieser Tagung wurden Auswege aus der Misere gesucht. Die EPO-Geständnisse mehrerer ehemaliger und noch aktiver Radprofis - wie Rolf Aldag und Erik Zabel - bildeten eine Steilvorlage für die Tagung, welche von 70 Rechtsanwälten und Sportverbandsjuristen aus dem In- und Ausland im Haus des Sports an der Jesse-Owens-Allee besucht wurde. Einer der Höhepunkte der Veranstaltung, die sich in Verbindung mit den jeweiligen DFB-Pokalendspielen in Berlin zu einer festen Institution entwickeln soll, war die Podiumsdiskussion zu dem Thema „Sportler unter Dopingverdacht“, in deren Verlauf vor allem der Vorsitzende des Sportausschusses des Bundestages, Dr. Peter Danckert, deutlich Position bezog und z.B. die provozierende These aufstellte, dass nicht nur im Radsport „flächendeckend manipuliert“ werde, sondern auch in anderen, namentlich nicht genannten Sportarten. Dieser Aussage stimmte der Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Clemens Prokop, nur bedingt zu. Er wehrte sich gegen eine Pauschalurteilung von Sportarten mit dem Hinweis, dass er „eine derartige Systematik wie im Radsport für seine Sportart ausschließen“ könne. Dr. Danckert plädierte für eine sportverbandsrechtlich zu regelnde Amnestie und einen Verzicht auf sportrechtliche Sanktionen für solche Sportler, die sich als „Doping-Sünder“ bekennen und zu einer Kooperation mit den Doping-Verfolgern bereit sind. Nur auf diese Weise könne man an die „Hintermänner“ des kriminellen Doping-Umfeldes, also z.B. die Beschaffer von Doping-Mitteln herankommen sowie die nationalen und internationalen Doping-Strukturen bzw. -Netzwerke aufdecken und Doping-Straftäter verfolgen. Es müssten Anreize geschaffen und Verfahren entwickelt werden, damit die betroffenen Sportler schonungslos „auspacken“ und die Verdeckung bzw. Vertuschung von Doping im Sport endlich ein Ende hat. Wer den Mut zur Offenbarung habe, dürfe allerdings, so Dr. Danckert, weder seine berufliche Existenz noch seine sportliche Karriere aufs Spiel setzen müssen und auch nicht von den Sportverbänden dazu gezwungen werden, Prämien oder Medaillen zurückzugeben.

Zur Amnestieproblematik vertrat Dr. Clemens Prokop, ein konsequenter Verfechter des Anti-Doping-Kampfes, eine entgegengesetzte Auffassung. Er hielt eine Amnestie nicht für angebracht, sondern bei Dopingsperren Strafmilderungen für ausreichend, wie sie z.B. auch für Kronzeugenregelungen diskutiert werden. Im übrigen meinte er, dass mit dem 10-Punkte-Programm des DOSB ein wichtiger Schritt zur Bekämpfung des Dopings geleistet werde. Aller-

dings sei es unbedingt erforderlich, Qualität und Quantität der Dopingkontrollen zu steigern. Leider seien die für effizientere Dopingkontrollen erforderlichen Mittel derzeit nicht vorhanden. Das sei unbefriedigend und änderungsbedürftig.

Die Justiziarin der NADA, Anja Berninger, nahm in diesem Zusammenhang die von Dr. Danckert an die bei der Tagung nicht vertretenen Sportsponsoren gerichtete Anregung, von dem mit 2,5 Milliarden Euro/Jahr zu beziffernden Sponsoring-Gesamtbudget ein Prozent für eine Erweiterung und Verbesserung der Dopingkontrollen zur Verfügung zu stellen, erfreut zur Kenntnis.

Doping ist nur ein Beispiel für Korruption und Betrug im Sport. Mit der Korruption im Sport haben sich am zweiten Kongresstag u.a. Sylvia Schenk und die Bielefelder Strafrechtlerin Professor Dr. Britta Bannenberg - Anzeigenerstatterin gegen Jan Ulrich - beschäftigt. Die frühere Deutsche Meisterin im 800-m-Lauf und vormalige Präsidentin des Bundes Deutscher Radfahrer Sylvia Schenk befasste sich in ihrem Referat mit den ökonomischen Folgen der Korruption im Sport für die geschädigten Sportler und Sportfachverbände. Als Beispiel erwähnte sie den Schiedsrichterskandal im Fußball. Professor Bannenberg stellte die These auf, dass es vielen der im Bereich des Sports tätigen Personen an der Erkenntnis mangle, dass insbesondere der Hochleistungssport ein Bestandteil des Wirtschaftslebens und folgerichtig auch des Wirtschaftsrechtes sei. Aus diesem Grund halte sie ein Umdenken sowohl bei Sportfunktionären und Sportmanagern als auch bei Sportveranstaltern und Medien für erforderlich. So müssten sich die Fernsehanstalten die Frage gefallen lassen, ob es trotz des inzwischen offenkundigen Dopingsumpfes noch vertretbar ist, täglich stundenlang von der Tour de France zu berichten.

Professor Dr. Gudrun Doll-Tepper musste bei der abschließenden Diskussion zu dem Generalthema „Sauberekeit im Sport - eine Illusion?“ feststellen, dass es sich bei der Bekämpfung von Doping und Korruption im Sport um ein äußerst schwieriges Problem handelt. Die DOSB-Vizepräsidentin und Vorsitzende des Weltrates für Sportwissenschaften und Leibeserziehung gelangte zu dem Schluss, dass die ethischen und moralischen Prinzipien des Sports wieder mehr in den Vordergrund gestellt und respektiert werden müssten. Es handele sich um eine gesellschaftliche Herausforderung, die alle angehe.

Vor allem die Korruptions- und Dopingskandale der letzten Jahre haben zu der allgemeinen Überzeugung geführt, dass jede Form von Manipulation im Sport sowohl mit verbandsrechtlichen als auch mit staatlichen Mitteln bekämpft werden muss. Einen guten Einblick in die neueren Entwicklungen gaben die Referate zu den Themen Dopingkontrollen im Hochleistungssport am Beispiel der olympischen Winterspiele in Turin von Dr. Wohlfarth, zur Novellierung des Welt-Anti-Doping-Codes von Dr. Krähe, zu Doping-Entwicklungen im Kinder- und Jugendsport von Professor Dr. Banzer, zum Verhältnis zwischen staatlicher Bestrafung und Verbandsstrafen im Euro-

pa von Lauri Tarasti sowie zur Konkurrentenklage bei Dopingverdacht von Dr. Stephan Netzle. Schließlich erläuterte Paul Marriott-Lloyd aus Paris den Teilnehmern die Antidoping-Programme der UNESCO und teilte mit, dass sich immer mehr Regierungen der Konvention von 2003 verpflichtet fühlen und bereit seien, einschneidende Maßnahmen zur Bekämpfung von Korruption und Doping im Sport einzuleiten sowie auch durchzusetzen.

Nicht nur wegen der Aktualität des Leitthemas war „Sports and Law Berlin 2007“ ein großer Erfolg. Es bestand Einigkeit darüber, dass sich die „Enthüllungswelle von Doping-Sündern“ fortsetzen oder sogar verstärken wird. Dieser Trend hat sich nach der Tagung bestätigt. Beispielhaft seien die Erkenntnisse ehemaliger Trainer, Ärzte und Spieler von Fußball-Bundesligamannschaften erwähnt. Mit weiteren Enthüllungen ist zu rechnen. Im Interesse eines sauberen Sports sollten sich künftig mehr „belastete“ Sportler - ob nicht mehr aktiv oder noch aktiv - bereit erklären, „reinen Tisch zu machen“ und vor allem junge Sportler vor den z.B. mit körperlichen Manipulationen verbundenen gesundheitlichen Risiken und psychischen Belastungen eindringlich zu warnen.

Entgegen der angekündigten Tagesordnung konnten leider keine noch aktiven Athleten zur Teilnahme an einer der beiden Podiumsdiskussionen bewegt werden: Alle angesprochenen Sportlerinnen und Sportler befürchteten entweder ungerechtfertigterweise mit Doping in Verbindung gebracht zu werden oder innerhalb ihrer Fachverbände bzw. aus sonstigen Gründen in Schwierigkeiten zu geraten. Die Interessen der Aktiven waren dennoch bestens vertreten: Der Anti-Doping-Beauftragte der DSOB und ehemals sehr erfolgreiche Zehnkämpfer Frank Busemann war einer der Teilnehmer an der Podiumsdiskussion „Sportler unter Dopingverdacht“.

Die Tagung „Sports and Law 2007“ ist von der International Sport Lawyers Association (ISLA), Zürich, der Sport for All Association (TAFISA), Frankfurt am Main, dem International Council of Sport Science and Physical Education (ICSSPE), Berlin, und dem Landessportbund Berlin gemeinsam veranstaltet worden. Alle Ausrichter waren sich darüber einig, dass die Kongressreihe unbedingt fortgesetzt werden sollte, zumal sich die Erkenntnis immer mehr durchsetzt, dass Sport und Recht keinen Gegensatz darstellen, sondern auch der Sport kein rechtsfreier Raum ist und erheblicher rechtlicher Regelungsbedarf besteht. Das beweist z.B. die öffentliche Diskussion zum Entwurf eines Anti-Doping-Gesetzes. Es ist festzustellen, dass Berlin nicht nur eine Sportmetropole mit Vorzeige-Sportstätten, Topathleten und Veranstaltungs-Highlights - wie den von den Tagungsteilnehmern gemeinsam besuchten Fußball-Pokalendspielen - ist, sondern sich zunehmend als Topstandort für internationale Tagungen und Kongresse bewährt. Die Hauptstadt ist der richtige Standort für konzentrierte und qualifizierte Aufarbeitung aktueller sportrechtlicher Themen.



LSB-Mitgliederversammlung am 8. Juni im Rathaus Schöneberg

Draußen heiß, drinnen hitzig

Fast vier Stunden lang wurde bei der Jahreshauptversammlung des Landessportbundes Berlin im Willy-Brandt-Saal des Schöneberger Rathauses geredet, bei Antragsabstimmungen mitunter auch aneinander vorbei, der Haushaltsplan trotz schwieriger gewordener Situation seitens der Zuwendungsgeber verabschiedet, mit Henning Opitz ein verdienter Mann des Sports geehrt, die Bitte des Organisationskomitees der Leichtathletik-WM 2009 erhört, sich zahlreich als Volunteers für die Titelkämpfe zur Verfügung zu stellen, und nicht zuletzt viel Lob von kompetenter Stelle entgegengenommen.

Der inzwischen auch für den Sport zuständige Innensenator Dr. Ehrhart Körting unterstrich in einem Grußwort vor den rund 200 Delegierten, wie sehr der organisierte Sport in der Stadt nicht nur vom Senat, sondern auch den Parteien und deren Funktionsträgern geschätzt wird, wobei die spezielle Anerkennung den Vereinen und vielen

ehrenamtlichen Helfern gilt. Der Sport habe eine enorme wirtschaftliche Bedeutung, denn er schafft Arbeitsplätze und Milliardenumsätze. Und er ist nicht zuletzt aus touristischer Sicht und damit als Imageträger wichtig für die Stadt, so Körting und übergab damit symbolisch den Staffeltab an den nächsten Gastredner, den Geschäftsführer des OK der Leichtathletik-WM Heiner Henze, der in zwei Jahren einen großen Zustrom aus allen fünf Erdteilen nach Berlin erwartet. „In 47 Wettbewerben wird es hoch her gehen“, sagte der frühere NOK-Generalsekretär. „Neun Tage lang wird Berlin im Focus der gesamten Sportwelt stehen.“ Statt Public Viewing wird es ein Public Doing geben, also ein attraktives Mitmach-Programm und Bewegungsangebot für alle. (siehe Seite 7)

LSB-Präsident Peter Hanisch stellte in seinem Rechenschaftsbericht (siehe Seite 6) über die zurückliegenden zwölf Monate fest, dass sich der

Sport durch sein ständiges Klinkenputzen und eine seriöse Öffentlichkeitsarbeit inzwischen ein starkes Gewicht im politischen Leben der Stadt erworben habe. Was auch dadurch dokumentiert wurde, dass nicht nur der Sportausschuss-Vorsitzende des Deutschen Bundestages Dr. Peter Danckert, Senator Dr. Ehrhart Körting und Berlins Stellvertretende Parlamentspräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki zur der Mitgliederversammlung erschienen waren, sondern sämtliche Sportsprecher der Parteien, dazu Staatssekretär Thomas Härtel sowie Gerhard Böhm, Ministerialrat im Bundeskanzleramt. Allerdings legte Hanisch auch den Finger in die Wunden. Wobei besonders die Unterstützung durch die Deutsche Klassenlotterie ein heißes Thema bleibt, das auch Hans-Jürgen Reißiger als LSB-Präsidialmitglied für Finanzen offen ansprach. Ohne Diskussion wurde der Haushaltsplan verabschiedet, ebenfalls der von Marion Hornung vorgetragene Frauenförderplan. (siehe Seite 14).

Draußen war es an diesem Juni-Abend schon sehr heiß, drinnen ging es mitunter noch heißer zu - wie bei einem Wahlkampf, wo sich einige Verbandsvertreter mächtig ins Zeug legten. Aufreger des Abends bildeten einige Anträge zu Satzungsänderungen, bei denen die Meinungen mitunter heftig aufeinander prallten. Wenig Gehör fanden dabei die Aussagen des LSB-Präsidiumsmitglieds und Rechtsanwalts Dr. Joachim Börner, der eine grundsätzliche und vom Amtsgericht Charlottetburg erwünschte Überarbeitung beziehungsweise Änderung der LSB-Satzung für das kommende Jahr in Aussicht stellte.

Zum Procedere einer solchen Veranstaltung zählt auch die Begrüßung der neuen Verbandsvorsitzenden: Brigitte Ganze (Billard), Andreas Graf (Tauchsport), Michael Kränow (Kickboxen), Kathrin Mews (Karate), Hanns Ostermann (Sportjournalisten), Harald Seiler (Gewichtheben und Kraftsport) sowie Werner Stahr (Rudern). Selbstverständlich wurde auch der Toten gedacht. Und da muss besonders Heinz Henschel genannt werden, der zum einen Gründungsmitglied des LSB Berlin und zum anderen des Deutschen Eishockey-Bundes vor mehr als 50 Jahren war.

Texte: Hansjürgen Wille



Ehrengäste (v.l.): Heiner Henze, Geschäftsführer des Berliner OK für die Leichtathletik-WM 2009; Uwe Tronnier, Präsident des Deutschen Betriebssportverbandes; Jochen Lindner, Präsident der Deutschen Motorsportverbandes; Gerd Heinze, Präsident der Deutschen Eisschnelllauf-Gemeinschaft



Ehrengäste (v.l.): Hans-Georg Wieck, Vorstandsmitglied der Deutschen Klassenlotterie Berlin; Gerhard Böhm, Ministerialrat im Bundeskanzleramt; Thomas Härtel, Berlins Sportstaatssekretär



Ehrengäste (v.l.): stellv. Abgeordnetenhauspräsidentin Karin Seidel-Kalmutzki (SPD), die sportpolitischen Sprecher Markus Panzenberger (SPD-Fraktion), Dr. Gabriele Hiller (PDS-Fraktion), Sebastian Czaya (FDP-Fraktion) sowie Mda Scott Körber (CDU) und Mda Benedikt Lux (Bündnis 90/Grüne)



Sportplakette für Henning Opitz:

Ein Leben für den Handball

Wenn es jemand verdient hat, mit der Sportplakette des Landessportbundes in Silber ausgezeichnet zu werden, dann bestimmt Henning Opitz, der Vorsitzende des Handball-Verbandes Berlin, der außer mit seiner Frau Karin auch noch mit dem Handball verheiratet ist. Und das schon seit mehr als einem halben Jahrhundert in verschiedenen Gremien: Schiedsrichter (1954-1978), Trainer (1959-1963), Abteilungsleiter des SC Charlottenburg (1963-1966), HVB-Pressewart (1968-1973), DHB-Vizepräsident (1982-1986), und seit 1994 Präsident des Berliner Verbandes. „Ohne Henning Opitz mit seinen Kontakten wäre Berlin bei der diesjährigen WM leer ausgegangen, denn den Organisatoren waren angeblich die Hallenkapazitäten in der Stadt nicht groß genug“, sagte LSB-Präsident Harnisch in seiner Laudatio für den 69-Jährigen.



Andrang am Stand der Berliner Volksbank, die auch in diesem Jahr wieder gemeinsam mit dem LSB den Vereinswettbewerb „Sterne des Sports“ organisiert.



Ehrengäste: die LSB-Ehrenmitglieder Werner Hannemann (li.) und Jochen Günther

Reißiger legt zwar einen ausgeglichenen Haushalt für 2007 vor:

Aber seit Jahren schrumpft der Etat

Die Finanzierung des organisierten Sports in Berlin wird immer schwieriger, erklärte LSB-Schatzmeister Hans-Jürgen Reißiger. Betrug das Haushaltsvolumen im Jahr 2002 noch 28,469 Millionen Euro, so sind es jetzt lediglich noch 22,836 Millionen Euro, wobei weitere Einschränkungen nicht ausgeschlossen sind. „Der Haushaltsplan für 2007 steht, denn die Einnahmen und Ausgaben gleichen noch einander aus“, sagte Reißiger und betonte, dass „trotz knapper Kassen der LSB seine Zuwendungen für die Jugendarbeit, die Vereins- und Verbandshilfen sowie die Leistungssportförderung auf dem gleichen Niveau wie bislang halten konnte.“ Wie lange das noch der Fall sein wird, hängt in erster Linie von der DKLB-Stiftung ab, die 9,511 Millionen Euro zum Etat zuschießt, ebenso vom Senat, der sich mit 7,005 Millionen Euro am Gesamtbudget beteiligt.

Indirekt forderte Reißiger die Berliner auf, mehr Lotto zu spielen, denn „die Finanzierung des Breitensports, der Verbände und Vereine wird derzeit zu über 70 Prozent direkt oder indirekt aus den Lotto-Überschüssen gewährleistet.“ „Ich kenne keinen, der einen seriösen Vorschlag für eine gesicherte Alternativ-Finanzierung dieser Aufgaben in einem liberalisierten Markt machen könnte. Deshalb ist es wichtig, dass die Politik in Sachen Glücksspiel, wie auch vom Land Berlin und LSB unterstützt, dafür sorgt, dass die bisherigen Strukturen erhalten bleiben.“ Man sollte, so Reißiger, darauf vorbereitet sein, dass eines Tages die Einnahmen aus den beiden Hauptquellen möglicherweise weiter schrumpfen könnten. Keinesfalls dürfen die vom Senat bisher geleisteten Unterstützungen hauptsächlich für Trainer im Hochleistungssport (2007 macht das 2,333 Mio Euro aus), Übungsleiter und Jugendtrainer (1,756), Korberzentrum mit Harbighalle

(1,391) sowie bestimmte Projekte (877 000) zurückgefahren werden, weil weitere Sparmaßnahmen das gesamte Gebilde ins Wanken brächten. Die DKLB wiederum finanziert vor allem Mitgliedsorganisationen, Personal- und Verwaltungskosten, Verbands- und OSP-Trainer, auch den



Erstmal wandte sich der neue Senator für Inneres und Sport Ehrhart Körting an die Delegierten: „Die 2000 Vereine sind das Fundament für unsere Sportstadt, die national auf Platz 1 und international auf Platz 4 im Ranking der Sportmetropolen steht.“ Er versprach: „Wir werden gemeinsam dafür sorgen, dass das so bleibt.“ Darüberhinaus erklärte er: „Die vielen Sporttreibenden in den Vereinen haben es nicht verdient, dass einige wenige Betrüger mit Dopingmethoden den guten Ruf des Sports nach unten ziehen. Das lassen wir nicht zu.“

Fotos: Jürgen Engler

Leistungssport, ferner die LSB-Sportschule, Zuschüsse für Bundesligamannschaften u.v.m.

Dass der LSB verantwortungsbewusst gewirtschaftet hat, bescheinigten die Kassenprüfer Gabriela Buchla, Georg Rohkamm und Stefan Zipter. Sie legten den Abschluss 2006 zur Genehmigung und den Antrag zur Entlastung des Präsidiums vor.

Vier (von acht) Anträgen wurden von der Mitgliederversammlung angenommen

Die Stunde der Juristen

Die im letzten Jahr abgelehnte Aufnahmeordnung wurde mehrheitlich akzeptiert. Sie regelt die sportlichen und organisatorischen Voraussetzungen für eine LSB-Mitgliedschaft. Ein Satzungsantrag des Turnerbundes, von Präsident Frank Ebel vertreten, obwohl bei objektiver Betrachtung nicht durchsetzbar, wurde kontrovers diskutiert und wieder zurückgezogen. Das Thema, ob die Berliner Gesellschaft für Prävention und Rehabilitation berechtigt sei, ihre Mitglieder direkt dem LSB zu melden, mündete schließlich in einen weiteren Antrag des Behindertensportverbandes, der nach stürmischer Debatte angenommen wurde. Bei einem zweiten Antrag des Turnerbundes zur Reform der Lehrarbeit machte LSB-Präsidialmitglied Professor Gudrun Doll-Tepper deutlich, dass die Wünsche nach einer gemeinsamen Übungsleiter-

und Trainerausbildung aller Fachverbände, um Synergieeffekte bei der Wahl von Referenten und Veranstaltungsorten zu nutzen und damit Kosten zu senken, bereits praktiziert wird. Der Antrag wurde angenommen. Die Forderung der Sportjugend an den Senat nach einer finanziellen Aufstockung von 100 000 Euro für das Kooperationsprojekt „Schule und Verein“ im Zusammenhang mit dem Ausbau der Ganztagschulen wurde ohne Wenn und Aber akzeptiert. Klare Zustimmung fand die Anti-Doping-Klausel, so wie sie schon vom DOSB verabschiedet wurde. Im Paragraph 2 der Berliner Satzung heißt es nun: „Der LSB tritt ausdrücklich für einen humanen, manipulations- und dopingfreien Sport ein. Er erkennt das Anti-Doping-Regelwerk der Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA-Code) an.“



Auszug aus der Rede von LSB-Präsident Peter Hanisch auf der LSB-Mitgliederversammlung am 8. Juni im Rathaus Schöneberg

Metropole in Bewegung

Wer hätte noch vor Jahresfrist gedacht, dass es gelingen würde, bei der Politik nicht nur Gehör, sondern perspektivisch auch Abhilfe für den Sanierungsstau der Bäder zu finden? 50 Millionen Euro aus dem GSG-Verkauf stehen hier in den nächsten Jahren zur Verfügung. Wer hätte gedacht, dass beim in der vergangenen Legislatur gegen die ursprüngliche Koalitionsvereinbarung so zusammengestrichenen Schul- und Sportanlagensanierungsprogramm auf einmal wieder die alten Jahresraten in Rede stehen? Wer hätte gedacht, dass der Landesrechnungshof, mit dem wir in der Vergangenheit manchen Strauß auszufeuchten hatten, sich in der Sanierungsfrage am Ende auf unsere Seite stellt? Es ist

eben nicht annähernd so spektakulär wie theatrale Dopingbeichten, Trainerkarussell und Rekordbörsen bei den Profis.

Wer sich im Übrigen damit nicht abfinden mag, ist herzlich eingeladen, seine eigene Rolle als Medienkonsument zu hinterfragen. Wir alle sind Radiohörer, Fernsehzuschauer und Zeitungsleser. Niemand muss klaglos schlucken, was ihm vorgesetzt wird. Aber den Sender ausschalten, die Zeitung abbestellen oder ein Protestschreiben an die Redaktion verfassen, sollte man zuerst einmal selbst. Das kann der LSB niemandem abnehmen. Die bereits erwähnten positiven Ergebnisse beim Erhalt der Sportstättensubstanz hätte es nicht gegeben, wenn wir das Streiten dafür als aussichtslos eingestuft hätten.

Wo die Bedingungen stimmen, da stellen sich auch die Erfolge ein. Der Berliner Spitzensport ist national und international gut positioniert. Die Medaillenergebnisse unserer Athleten können sich sehen lassen. National führend und international mitbestimmend, das ist die Devise. Der Mut zur Straffung beginnt sich also auszuzahlen. Bei den Eliteschulen haben wir allerdings auch darauf pochen müssen, dass die vorhandenen Ressourcen für ein Mitfahren im Windschatten einfach nicht reichen. Die besonderen Möglichkeiten der Schulen sollen denen vorbehalten bleiben, für die sie gedacht sind. Die Zusammenfassung zweier benachbarter Standorte zum Schul- und Leistungssportzentrum Berlin dient übrigens gleichfalls der erwähnten Straffung.

Zum erfolgreichen Sport gehören Wirtschaftspartner und Sponsoren, hier hapert es noch gewaltig. In einer unabhängigen Untersuchung der renommierten Londoner Beratungsagentur Ark Sports über die wichtigsten Sportmetropolen wurde unsere Stadt vor kurzem als Nummer eins in Deutschland, Nummer zwei in Europa und als Nummer vier der Welt eingestuft. Im Zusammenhang des neuen Vermarktungskonzepts für Berlin haben wir den Senat entsprechend aufgefordert, im Stadtmarketing künftig noch stärker auf den Sport abzustellen. 'City of Change' wäre ohne Sport ein Torso.

Der Berliner Sport hat frühzeitig Selbsthilfe und Eigeninitiative propagiert, um die sportliche Infrastruktur auch in haushaltspolitisch schwieriger Zeit sichern zu können. Ein unter diesem Aspekt besonders beeindruckendes Projekt begeht in diesen Tagen bereits das fünfte Jubiläum: Das Baerwaldbad in Kreuzberg gibt es allein deshalb noch, weil einige Unentwegte sich eben nicht haben abschrecken lassen und mit viel Optimismus einen eigenen Trägerverein für das



Weltmeister gegen Weltauswahl - All-Star-Game am 5. Juni in der Max-Schmeling-Halle: Dass am Ende die Starsauswahl der Bundesliga mit 36:31 gegen die deutsche Nationalmannschaft siegte, interessierte kaum jemanden mehr.



„Der wahre Sieger war der Handball in unserem Land“, erklärte Bundestrainer Heiner Brand. Er hat sich wenige Tage zuvor ins Gästebuch der LSB-Sportschule eingetragen (Foto links) und derzeit allen Grund für gute Laune. Die WM im eigenen Land brachte seiner Sportart einen deutlichen Schub

nach vorn. Kein Wunder also, dass die Max-Schmeling-Halle in kürzester Zeit ausverkauft war. Der Termin für das nächste All-Star-Game steht auch schon fest: 20. Mai 2008. Foto: Engler/red.

Bad aus der Taufe hoben. Gleiches gilt für die Vereine, die Freibäder übernommen haben, zum Teil jetzt sogar kaufen wollen.

Im Mittelpunkt aller Bemühung von Verbänden, Bezirklichen Sportarbeitsgemeinschaften und Landessportbund steht der Verein. Zugegeben, nicht immer und überall haben Dachverband, Mitgliedsorganisationen und angeschlossene Vereine völlig deckungsgleiche Interessenlagen. Das sollte uns jedoch nicht daran hindern, dort wo es dem Gesamtinteresse aller dient unsere Schlagkraft zu erhöhen. Das Wesentliche muss sein, dass ein gemeinsamer Prozess der Weiterentwicklung und Erneuerung in Gang kommt. Lassen Sie uns die Herausforderungen der Zeit mit Optimismus und Zuversicht angehen. Bedenkenträger und Miesmacher bringen unseren Sport nicht weiter. Wir lieben unseren Sport und unsere Stadt, setzen uns deshalb ein für die, die uns brauchen. Wir folgen unserem Motto: 'Berlin – Metropole in Bewegung'.



LSB-Präsident Peter Hanisch (li.), Dr. Peter Danckert, Vorsitzender des Sportausschusses im Deutschen Bundestag, Foto: Engler

ja auch richtig: Wenn die notwendige Bauerhaltung endlos aufgeschoben wird, wird die Beseitigung der dann eintretenden Substanzschäden schließlich unbezahlbar.

Dies alles haben wir durch eine seriöse Öffentlichkeitsarbeit und durch geduldiges Klinkenputzen erreicht, nicht durch Krawallmacherei. Wir erkennen an, dass die Politikverantwortlichen im Land Berlin sich in einer schwierigen Lage befinden. Aber am Ende ziehen zum Glück dann doch die Argumente, dass nicht nur bei der Substanz, sondern auch bei der sozialen Infrastruktur heutige Versäumnisse später kaum noch zu beheben sein würden.

Nun ist der Vereinssport beileibe kein Allheilmittel für alle Probleme des Gemeinwesens, aber er ist ein unverzichtbarer Kitt, wo gesellschaftliche Zentrifugalkräfte drohen, Überhand zu nehmen. Wir tun Gutes und reden auch darüber, aber das Bild des Sports in unseren Medien wird weitgehend bestimmt vom großen Geld oder vom Skandal. Unsere tägliche Arbeit in den Vereinen kommt vergleichsweise selten vor. Die Wohltaten für persönliches Wohlbefinden, sozialen Zusammenhalt, Volksgesundheit oder Einübung von Leistungsbereitschaft und Regelrespekt möchte zwar niemand missen, aber sie sind

Herr Henze, noch zwei Jahre sind es bis zur Leichtathletik-WM in Berlin. Wie steht es mit den Vorbereitungen auf die Titelnkämpfe vom 15. bis 23. August 2009?

Alles befindet sich im grünen Bereich. Die Grundlagenplanungen sind abgeschlossen, das Budget von rund 45 Millionen Euro aufgestellt und die vom Internationalen Verband verlangten strukturellen und organisatorischen Vorgaben erfüllt. Jetzt geht es darum, die verschiedenen Einzelteile mit Leben auszustatten. Inzwischen sind in den neun wichtigsten Ressorts hauptamtliche Kräfte angestellt worden, die eines Tages bis auf 50 aufgestockt werden, wobei die eigentlich operative Phase erst ab Januar 2009 beginnt.

Um welche Themenfelder handelt es sich, die noch beackert werden müssen beziehungsweise bereits worden sind.

Neben dem Generalsekretär Heinrich Clausen und dem Geschäftsführer, der durch meine Person abgedeckt wird und die vor Ort die gesamte Arbeit des Berlin Organising Committees koordi-



Heiner Henze wirbt für die Leichtathletik-WM in Berlin

nieren, haben wir bereits die Managerposten für Finanzen, Logistik, Promotion und Kommunikation, Medienbetreuung, den Technik- und Computerbereich sowie die freiwilligen Helfer (Volunteers) besetzt, außerdem eine Direktorin für den sportlichen Ablauf der WM sowie eine Assistentin berufen.

Was ist außerdem bislang geschehen?

Es wurde ein Aufsichtsrat, ein lokales OK mit dem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit und DLV-Präsidenten Clemens Prokop an der Spitze installiert, ebenso ein Kuratorium mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bestückt. Zu den weiteren Aufgaben gehörte, weil es bei einer WM im Gegensatz zu Olympischen Spielen kein Athleten-Dorf gibt, die rechtzeitige Buchung von drei großen Hotels für die Unterbringung von 2500 Sportlern, Trainern, Betreuern und Vertretern des Internationalen Leichtathletik-Verbandes IAAF, sowie einen Fahrservice zu ordern.

Und was steht in naher Zukunft an wichtigen Dingen auf dem Programm?

Jetzt geht es darum, das Ticketing-Problem zu lösen. Wir müssen uns darüber im klaren werden, wie viele Karten überhaupt für den freien Verkauf zur Verfügung stehen. Allein durch die Pressetribüne gehen uns 1500 Plätze verloren, mindestens genauso viele für die Teilnehmer, VIPs und Sponsoren. Des weiteren verringert sich die Zahl durch Kamera-Standorte und die Schaffung einer notwendigen Mixed-Zone, so dass nicht 70 000 wie beim Fußball, sondern wahrschein-

Interview mit Heiner Henze, Geschäftsführer des OK für die Leichtathletik-WM 2009

Das grobe Gerippe steht

lich nicht vielmehr als 60 000 Karten pro Veranstaltung für die Zuschauer vorhanden sind. Darüber hinaus müssen wir uns Gedanken über Preise und das Verteilungssystem machen.

Gibt es denn schon genauere Vorstellungen über den organisatorischen beziehungsweise zeitlichen Ablauf der neun Tage?

Derzeit ist unsere Sportdirektorin Gabriele Thiele, die viele Berliner noch unter ihrem Mädchennamen Krug kennen, dabei, ein Konzept zu erarbeiten, in das allerdings viele Interessen unterschiedlichster Art einfließen. Natürlich zunächst unsere eigenen, um möglichst jeden Tag einen Höhepunkt aus deutscher Sicht zu haben. Dann sind die Vorgaben der IAAF umzusetzen und nicht zuletzt die Wünsche der Fernsehanstalten zu berücksichtigen, die bis zu sechs Stunden pro Tag berichten wollen. Außerdem richtet sich der Zeitplan auch nach den Möglichkeiten. Das Olympiastadion ist zwar für ein ISTAF hervorragend geeignet, aber längst noch nicht für eine WM. Da sind so manche Veränderungen vonnöten. Nur ein kleines Beispiel: Wegen der Challengerechtigkeit müssen bei der Weitsprung-Qualifikation beide Anlagen parallel nebeneinander liegen, was bisher nicht der Fall ist. Und so lässt sich noch einiges anführen.

Wird es eigentlich echte Generalproben im Vorfeld der WM für die unsrigen Athleten geben?

Nein. Gewisse Tests sind nur vorgesehen, um organisatorisch gewappnet zu sein. Deshalb werden im nächsten Jahr auch die Deutschen Jugendmeisterschaften in Berlin stattfinden, weil hier zahlenmäßig mehr Teilnehmer als bei den Titelnkämpfen der Erwachsenen am Start sind. Außerdem ist ein internationaler Ländervergleich der U 23 vorgesehen, damit die Kamera-Standorte geprobt werden können. Lediglich die Geher werden bei den 20-km-Meisterschaften mit dem Originalkurs, der mitten durch die City führt, ihre Bekanntheit machen können. Ansonsten besteht in den kommenden beiden Jahren beim ISTAF für viele Athleten die Gelegenheit, die blaue Bahn und die übrigen Anlagen kennen zu lernen, so am 1. Juni 2008 und am 7. Juni 2009.

Und wie macht sich das Organisationskomitee mit den bevorstehenden Dingen vertraut?

Die meisten Mitarbeiter haben langjährige Erfahrungen mit Großveranstaltungen, unter anderem der Weltmeisterschaft in Stuttgart und der Europameisterschaft in München. Außerdem wird eine Delegation nach Osaka fliegen, wo in wenigen Monaten die WM stattfindet, um dort zuzusehen, zuzuhören, Erfahrungen zu sammeln und die gesamte Atmosphäre in sich aufzusaugen - und natürlich offiziell für Berlin zu werben, was bislang aus verständlichen Gründen nicht der Fall sein durfte. *Foto und Interview: Hans Ulrich*



Die Wasserballer von Spandau 04 haben nach dem Titelverlust im Vorjahr einen neuen Aufbruch geschafft: Meistertitel und Pokalsieg 2007. Wie das bewältigt wurde, nötigt Respekt ab. Christa Thiel, Präsidentin des DSV und Sprecherin der Sportverbände im DOSB: „Ich ziehe den Hut vor Spandau 04, das nach dem Titelverlust eine Reaktion gezeigt hat, wie sie eines Teams mit Klasse würdig ist. Da war nicht von Pleiten, Pech und Pannen die Rede, sondern davon, was man in Zukunft besser machen kann. Freilich wünsche ich mir, dass die Konkurrenz die Berliner stärker fordert - denn das braucht der deutsche Wasserball.“ Anfang August wird sie wieder in Berlin sein und auf ein Bad im Becken des Schwimmbades im Europasportpark an der Landesberger Alle hofen. Dann nämlich findet ebenda das Weltliga-Finale der Wasserballer statt, und die Auswahl von Hagen Stamm hat die Chance, sich für Peking 2008 zu qualifizieren. K.W. *Foto: Engler*



Geburtstagsgeschenk für den OSP: Schwimmhalle in Hohenschönhausen für 12 Millionen Euro von Bund und Land frisch saniert. Die Athleten finden Bedingungen vor, die optimal sind und eine ganze Reihe technischer Möglichkeiten bieten, die heutzutage für den Hochleistungssport unabdingbar sind. „Hier macht es Spaß zu schwimmen, die helle und lichte Atmosphäre der Halle sowie der Blick durch die hohen Glasscheiben hinaus ins Grüne erleichtern einem die Trainingsqual“, sagte die 100-m-Freistilweltrekordlerin Britta Steffen, die zusammen mit 30 weiteren Bundeskaderathleten im Sportforum Hohenschönhausen ihr zeitweiliges Zuhause hat.

Foto: Engler

Berliner OSP feierte ein stilles Jubiläum, das einen lauten Tusch verdient hat

Da hat vor 20 Jahren noch keiner dran gedacht

Ein viel strapazierter Gassenhauer, dessen Reifegrad quasi Ewigkeitswert hat, weil man die darin vorkommenden Zahlen je nach Anlass variieren kann, hätte am 1. Juni dieses Jahres bestens als Ständchen für den Berliner Olympiastützpunkt (OSP) gepasst: Da hat vor 20 Jahren noch keiner dran gedacht... Es war ein stilles Jubiläum, das von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurde. Zu Unrecht. Denn der Olympiastützpunkt, der justament an diesem Tag zwanzig Jahre alt wurde, kann auf eine einzigartige Erfolgsgeschichte zurückblicken, die einen lauten Tusch verdient. Gerade in einer Spitzensport-Genwart, in der sich zuletzt die „bad news“ in Sachen Doping und Leistungsmanipulation geradezu jagten. „Hier wird eine großartige Arbeit geleistet, die beispielhaft dafür ist, wie mit Einsatz, Ideen und Effektivität etwas aufgebaut wird, was Weltspitzenleistungen im Sport auf faire und saubere Weise ermöglicht“, sagt OSP-Leiter Dr. Jochen Zinner stolz.

Dass der OSP hierzulande die Nummer 1 der Olympiastützpunkte ist und auch weltweit wohl konkurrenzlos da steht, was die Breite der betreuten Sportarten und die Zahl von absoluten Weltklasseathleten sowie verheißungsvollen Talenten für die Zukunft angeht, ist eine Tatsache, die sich aus den Zahlen und Fakten ergibt, die, auf die Anfänge bezogen, einen Quantensprung

zeigen, der in der Welt des Sports wenig Vergleichbares hat. Bis 1990 betreute die Einrichtung 96 A- bis C-Kader-Athleten, elf feste Mitarbeiter kümmerten sich um die Sportler. Mit der Wende kam das Riesenreservoir an Spitzenathleten aus dem Osten dazu.. Aus den 96 im „gemütlichen Olympiastützpunkt“ (Zinner) wurden 1991 sprunghaft 580 sportliche Hoffnungsträger. Die Verhandlungen, wie dieses Erbe zu „handeln“ ist, waren zäh und schwierig. Die bisherigen West-Mitarbeiter hatten Bestandsschutz, die dazu kommenden waren, so Zinner, „ausschließlich sportfachliche Leistungsträger aus den Spezialistenteams der großen Ost-Vereine“. Die Zahl 49, zu der sich schließlich der gesamte Mitarbeiterstab summierte, erschien denen aus der alten Bundesrepublik unglaublich groß, den Neu-Bundesbürgern aus dem durchorganisierten DDR-Sport freilich als schmerzhaft Reduzierung des bisherigen Betreuungspersonals im „einzigsten Olympiastützpunkt mit direkter Verschmelzung Ost-West“.

Der Hauptstadt-OSP wurde von Politikern und Funktionären verbal vielfach geadelt. Für Ex-DSB-Präsident Manfred von Richthofen war er „das Flaggschiff unter den Olympiastützpunkten“, für Altbundeskanzler Gerhard Schröder „unverzichtbar“. Die Fakten sprechen für sich: Seit 1988 wa-

ren 346 vom OSP betreute Athleten aus 25 Sportarten bei elf Olympischen Spielen dabei. Davon 314 nach der Wende, die mehr als 100 olympische Medaillen gewannen. Immer noch hat der OSP um die 50 feste Mitarbeiter, aber unter denen hat sich eine stärkere Hinwendung zum Trainings- und Betreuungsprozess, weg von Verwaltung und Bürokratie vollzogen. Zu dem halben Hundert zählen 20 Trainer, dazu Spezialisten für Rehabilitation, Betreuer von Paralympics-Sportlern, Psychologen, für Aufgaben im Sportzentrum Kienbaum abgestellte Physiotherapeuten - an all das war 1991 nicht zu denken. Der Berliner OSP ist der mit den meisten Schwerpunktsportarten, 15 insgesamt. Außerdem hat man die zentrale Betreuung mehrerer Disziplinen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Sportverbänden in der Hand. Es gibt Kooperation mit sechs Berliner Universitäten. Gerade vor wenigen Tagen hat Dr. Dietrich Gerber, Vorsitzender des OSP-Trägervers und LSB-Vizepräsidentin seine Unterschrift unter eine Kooperationsvereinbarung mit der Freien Universität Berlin gesetzt.

Gerber und Zinner betrachten die Arbeit des OSP bei allem Stolz nicht als Jahrhundertwerk, sondern als Pragmatiker. Vielleicht macht gerade das den Erfolg aus: „Die Modelle zur Steuerung und zum Wissenschaftlichen Verbundsystem müssen nicht bis zum Ende aller Tage vorausblicken, sondern sie müssen - eigentlich viel einfacher - erreichen, dass Athleten täglich hart und wahrhaft trainieren, dass sie von ihren Trainern kompetent und professionell betreut, geführt und motiviert werden, und dass beide -Athleten und Trainer - auf ihrem Weg zur olympischen Spitze dabei leistungswirksam wissenschaftlich unterstützt und begleitet werden.“ *Klaus Weise*



Dietrich Gerber (2.v.r.), stellvertretender Vorsitzender des Präsidialausschusses Leistungssport des DOSB und LSB-Vizepräsident, glaubt nicht an ein schnelles Ende der Doping-Diskussion. „Jetzt sind aus diesen Sumpfgebieten einige Blasen hochgekommen und wahrscheinlich werden es noch mehr werden“, sagte er auf einer Podiumsdiskussion beim Pressefest der Tageszeitung „Neues Deutschland“ Anfang Juni in Berlin. Doping sei „eine kriminelle Tat“, aber jede Leistung und jeden Sieg unter Generalverdacht zu stellen, sei unangebracht. Manipulationen müssten im Zusammenwirken von Sport und Staat geahndet werden. Der Sport könne bei diesem „gesellschaftlichen Problem“ mit Mitteln reagieren, die der Staat gar nicht habe. Dazu gehöre zum Beispiel die sofortige Sperre von Athleten. Wichtig seien ein „strammes, funktionierendes Kontrollsystem“ und vor allem präventive Information und Aufklärung. *K.W. Foto: Frotscher*

Seit 1. Juni 2007 gibt es den OSP Berlin – Armin Baumert (64) war der erste Chef:

„Als ob es gestern war“

20 Jahre Olympiastützpunkt Berlin - die Medien haben davon kaum Notiz genommen. Hat Sie das geärgert?

Geärgert ist zuviel. Aber ein positives Beispiel für effektive und engagierte Arbeit im Spitzensport herauszustellen, wäre angebracht gewesen.

Welche Erinnerung haben Sie an den Beginn?

Ich weiß noch alles, als ob es gestern gewesen wäre. Das waren für mich und meine Frau, die als Hochspringerin den OSP ja aus Aktivensicht kannte, die prägendsten Jahre. Ich bin dankbar, das ich das erleben durfte: eine großartige Zeit mit Freundschaften gesamtdeutscher Art, die bis heute gehalten haben.

Haben Sie je daran gedacht, dass aus Ihrem OSP das werden könnte, was er heute ist?

Wir waren nach Tauberbischofsheim, Heidelberg, Hannover/Wolfsburg und Köln/Leverkusen der fünfte OSP, der entstand - und zu Beginn ein Provisorium. Wir bezogen ein kleines Zimmer im LSB, am Anfang bestand das Ganze aus mir und einer Angestellten. Dann wurden daraus immerhin fünf Aufrechte. Es gehörten schon Herzblut, Leidenschaft, Kraft und Visionen dazu, das anzugehen. Ohne die Hilfe von Manfred von Richthofen, Walther Volle, Norbert Skowronek und anderen hätte der OSP nie so schnell laufen gelernt. Vermutlich ging der Blick damals auch über die

Grenze hinaus in den Ostteil der Stadt, wo Weltklasse-Athleten en masse aktiv waren. Gab es einen Konkurrenzauftrag?

Ä la der DDR-Losung „Überholen ohne einzuholen“? So natürlich nicht. Aber wir wollten mit möglichst vielen Sportlern an die Weltspitze. Und so ganz ohne war ja auch Westberlin in seiner Insellage nicht. Es gab die Wasserballer von Spandau 04, Leichtathleten vom SCC und OSC, Boxer wie Sven Ottke, Reiter Dirk Hafemeister. Gleich bei der ersten Pressekonferenz des OSP habe ich mutig verkündet, dass wir mit 80 Berliner Athleten Richtung Olympia 1988 in Seoul marschieren wollen.

Heute ist der OSP ein ziemlich perfekt ineinandergreifendes Gefüge, das den Athleten eine Rundumbetreuung ermöglicht. Und damals ...? War daran nicht zu denken. Ich brauche nur in

Armin Baumert (geb. am 20.4.1943 in Grünberg/Schlesien) war in den 60ern einer der besten deutschen Weitspringer (7,79 m), danach Diplomsportlehrer und Trainer, von 1987 bis 1995 Leiter des OSP Berlin, 1995 bis 2004 Leistungssportdirektor im DSB, seit Dezember 2006 Vorsitzender des Vorstands der Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA).

meine gesammelten Dokumente zu schauen. Da geht es um die Bewilligung einer elektrischen Schreibmaschine, um ein Telefon mit Außenanschluss und ähnliches. Das Glas war für die „Macher“ immer halb voll, nicht halb leer.

Irgendwie durchkommen und das Beste daraus machen, war das das Motto?

Das Beste draus machen, ja. Irgendwie durchkommen, nein. Wir haben schon damals ein paar Dinge angeschoben, die später zu den Standards jedes OSP geworden sind. Laufbahnberatung zum Beispiel, weil ich von jeher der Meinung war, dass das eine Chance ist, die jungen Sportler in der Stadt zu halten. Ich glaube, wir waren innovativ und kreativ, haben ohne zig Genehmigungen einzuholen, selbstbewusst unsere eigene Berliner Suppe gekocht und das vorhandene Phlegma aufgebrochen. Fragen Sie mal heute Leute wie Hagen Stamm oder Sven Ottke! **Die Wende hat den Berliner OSP vom Rand in die Mitte katapultiert ...**

Kann man so sagen. Mit seiner für Deutschland einmaligen direkten Ost-West-Verschmelzung wurde der OSP quasi eine Werkstatt, in der man den Spitzensport optimieren konnte. Wenn ich heute das Angebot bekäme, noch mal die Leitung dieses OSP zu übernehmen, ich würde es wieder tun!
Gespräch: Klaus Weise

ärgern Sie sich noch über Ihre Software oder ist Ihre Verwaltung schon Nebensache ?



Fordern Sie die Systembroschüre an:
sportex-online
KDS - Deutscher
Lilienthalallee 1
80807 München
Telefon: 089 324 767 11, Telefax: 089 324 767 90
info@sportex-online.de, www.sportex-online.de

Mitgliederverwaltung und Beitragswesen für Sportvereine im Internet

Mit dem zukunftsweisenden System von sportex-online im Internet machen Sie die Verwaltung in Ihrem Verein zur Nebensache mit kalkulierbaren Kosten, damit der Sport die Hauptsache bleibt !

sportex online.....



Europa-Tagung in Berlin:

Zielgruppe: Ältere mit Behinderungen

Wie sich ältere Menschen mit Behinderungen fit halten können, ist Thema des europäischen Netzwerkes Network Adapted Physical Activity „Disability and Ageing“, das kürzlich in Berlin tagte und Experten in Behindertensport und Gerontologie aus 29 Ländern zusammenführt. Sie hatten Gelegenheit, das barrierefreie Hotel „Haus Rheinsberg am See“ der Fürst Donnersmarck-Stiftung kennenzulernen, das Menschen mit Behinderungen viele Sportangebote bietet. „Für ältere Menschen mit Behinderungen ist Bewegung ein bedeutender Beitrag zur Lebensqualität“, so Gudrun Doll-Teppe, FU-Professorin und Gastgeberin der Tagung.

behindertensport@gmx.de, Tel. 838513 03



Rauschendes Fußballfest im ausverkauften Olympiastadion: 74220 Fans erlebten am 26. Mai einen Klasse-DFB-Pokalfinal-Tag mit einem Auf und Ab der Gefühle. Erst spielten die Frauen: Sieger Frankfurt. Dann die Männer: Sieger Nürnberg.

Foto: Engler

Gesellschaft für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislauf-Erkrankungen: Sportliches Training für Menschen mit Herzkreislauf-Problemen

Der Notfallkoffer ist immer dabei

Wie sich doch die Zeiten ändern. Früher hieß es nach einem Herzinfarkt oder einer Bypass-Operation, dass man sich unbedingt schonen müsse und möglichst wenig bewegen solle. Heutzutage ist genau das Gegenteil der Fall. „Sportliche Aktivität ist die beste Medizin“, sagt Professor Reinhard G. Ketelhut, der Vorsitzende der Berliner Gesellschaft für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die vor zwei Jahren nach Paragraph 3,1 d der LSB-Satzung (Verband für Wissenschaft, Bildung und Kultur, deren wesentliche Tätigkeit dem Sport dient) als offizielle Mitgliedsorganisation in den

kreislauf-Patienten beschäftigt, ist der Gesundheitspark Berlin, der sein Domizil auf der weitreichenden Anlage in der Wilmersdorfer Forckenbeckstraße hat. Woche für Woche betätigen sich hier an drei Tagen, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, zwischen 8 und 16 Uhr unter Anleitung rund 400 Männer und Frauen sportlich, wobei auch stets eine Ärztin mit einem Notfallkoffer und einem Defibrillator anwesend ist, um schnell eingreifen zu können. Größere Gruppen befinden sich unter anderem beim Berliner Coronar-Verein (249), VfL Lichtenrade (215), Zehlendorfer 88 (181) oder auch beim Herzhaus (314).



BGPR-Sportgruppen: „Bewegung ist die beste Medizin“, darin sind sich viele Ärzte heute einig

Landessportbund Berlin aufgenommen wurde. Längst fordern Mediziner nach einer schweren Krankheit oder bei chronischen Leiden aktive, körperliche Betätigung, um durch gezieltes, auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmtes Training eine gewisse Fitness zu erreichen beziehungsweise die einstige Leistungsfähigkeit wieder zu erlangen. Aus diesem Grunde findet in Zusammenarbeit mit dem Landesportbund auch eine spezielle Aus- und Fortbildung von Übungsleitern und Ärzten statt, die durch eine Sonderlizenz Herzgruppensport zertifiziert wird und in bestimmten Abständen zu wiederholen ist.

Der größte Verein der Stadt, der sich mit Herz-

Professor Ketelhut, Fachleiter für Kardiologie am Spandauer Centrovital (sein Leitspruch: Wo die Gesundheit zu Hause ist), beschäftigt sich mit dem Problem der Wiederherstellung der körperlichen Fitness nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch, indem er selbst mit einer 30-köpfigen Rehasportgruppe des Centromed-Vereins arbeitet. Er hat dabei das Glück, auf eine der hochmodern ausgestatteten Einrichtungen zurückgreifen zu können, denn es existiert neben der Turnhalle auch ein Gymnastik- sowie Ergometrieraum mit 16 Fahrrädern, die mit einem Monitor zur Überwachung des Herzrhythmus gekoppelt sind. Und es ist sogar ein Schwimmbassin vorhanden.

„In den meisten Fällen allerdings finden die Übungseinheiten in einer ganz normalen Turnhalle statt, teilweise aber auch in einer privaten Sportschule oder einem Fitness-Center, wobei anderthalb Stunden als Richtmaß gelten“, so der 54-jährige Sportmediziner und Sportwissenschaftler, Hochschul-Professor an der Humboldt-Uni und Privatdozent, der seit 1992 dem BGPR-Verband vorsteht. Der hieß übrigens bei seiner Gründung „Arbeitsgemeinschaft für kardiologische Prävention und Rehabilitation Berlin (West)“ und wurde 1981 von den drei Professoren Harald Mellerowicz, Horst Schmutzler und Ingomar-Werner Franz aus der Taufe gehoben.

„In erster Linie ist es bei den Herzsport-Teilnehmern, aber auch den anderen Reha-Patienten wichtig, die konditionellen Voraussetzungen zu stärken“, meinte der einst aus Eutin nach Berlin gekommene Arzt, der vor jedem Training, das möglichst zweimal pro Woche durchgeführt werden sollte, eine Blutdruck- und Herzfrequenzmessung durchführt, um den körperlichen Zustand festzustellen. Das jeweilige Pensum setzt sich dann aus Gymnastik, Laufen und kleinen Spielen zusammen und, wo die Möglichkeit besteht, auch aus Aquafitness und -jogging. Dabei werden ständig die Belastungen durch einen Arzt oder Physiotherapeuten kontrolliert. „Allerdings reden wir hin und wieder auch über Ernährungsfragen“, erklärte Ketelhut, der nicht nur den dritten Dan im Judo besitzt und Vorsitzender des Budo-Clubs Berlin ist, sondern auch aktiver Leichtathlet ist. Erst vor wenigen Wochen wurde er im Stadion Lichterfelde Berliner Seniorenmeister über 200 und 400 m.

Zu den vordringlichsten Aufgaben des Verbandes gehören auch Tagungen, Kursen und Weiterbildungen für Ärzte und Übungsleiter. Rehabilitation ist die eine Seite der Medaille der BGPR, Prävention die andere. Deshalb kümmert sich der Berliner Verband unter dem Motto „Fitness für Kids“ auch in 150 Kitas um rund 6000 Jungen und Mädchen. Insgesamt 40 gut ausgebildete Trainer gehen abwechselnd in die Kindergärten und arbeiten vor Ort mit zwei Erziehern

Text/Fotos: Hansjürgen Wille

Mit dem Sportentwicklungsbericht 2005/06 liegt erstmals eine detaillierte „Sozialberichterstattung des deutschen Sports“ vor

Auf Fakten lässt sich besser bauen

Eigentlich erstaunlich, dass es das bisher angesichts oft gerühmter deutscher Gründlichkeit noch nicht gab. In der Tat ist der unlängst im Berliner Bundeshaus des Bundesministeriums des Inneren vorgelegte Sportentwicklungsbericht 2005/06 das erste Werk seiner Art, das detailliert ausführlich Auskunft über die Fundamente des organisierten Sports hierzulande gibt. Erarbeitet wurde die opulente Studie vom Sportökonom Professor Christoph Breuer (Sporthochschule Köln) gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern im Auftrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, des DOSB und der Landesportbünde. Auf 700 Seiten bekommen alle mit der „schönsten Nebensache der Welt“ befassten Personen, denen diese in vielen Fällen längst zur Hauptsache geworden ist, eine Fakten-Sammlung, auf der sich für die Zukunft noch besser bauen lässt.

Grundlage des Berichts bildet eine repräsentative bundesweite Online-Befragung unter Sportvereinen zu neun Themen von Talentförderung über demografischen Wandel, Sportanlagensituation, Ehrenamt bis zu Kinder- und Jugendsport. Bei 3731 angesprochenen Vereinen gab

Wie kommt ein ehemaliger Rennruderer, der durchaus Veranlagung zeigte, auch einige Erfolge in diesem Metier aufzuweisen konnte und es sogar bundesweit in der Schülerklasse bis zur Vizemeisterschaft im Doppelvierer brachte, dazu, schon seit geraumer Zeit ein Amt beim Deutschen Basketball-Bund zu bekleiden und dort Vizepräsident zu sein? Heinz-Michael Sendzik kann den Weg relativ einfach erklären.

Anfang der sechziger Jahre, als Meistermacher Walter Volle das Sagen beim Berliner RC hatte und Olympiamedaillen holte, saß der damals bereits recht groß gewachsene junge Mann mit großer Begeisterung im Boot und trainierte, zuerst beim Schüler-Ruderverband und später beim benachbarten „Club“. Die schulischen Noten litten, vor allem Mathematik war nicht sein Ding, doch als Saisonarbeiter, wie er sich selbst bezeichnete, schaffte er immer geradeso die Versetzung. Eines Tages kam Jürgen Zander, Lehrer am Arndt-Gymnasium und Berlins einstiger Basketball-Heros, zu Sendzik: „Du bist 1,91 m lang, kommt doch mal zu uns in den BSV 92.“ Innerhalb von nur drei Jahren wurde aus dem Anfänger ein Basketball-Bundesligaspieler, der in seiner Zeit als Sport-, Geographie- und Politikstudent mit der FU-Mannschaft sogar gegen Mainz Deutscher Hochschulmeister wurde.

Ausgerechnet bei seinem Sportlehrer-Examen zog sich der gebürtige Berliner einen Trümmerbruch im rechten Fußgelenk zu, was gleichzeitig das Ende des Leistungssports bedeutete. „Das muss ein Wink mit dem Zaunpfahl gewesen sein“, behauptet der heute 61-jährige Akademische Rat und Lektor bei der Zentraleinrichtung Hochschulsport in Berlin. „Wenn ich schon nicht mehr spielen konnte, so wollte ich wenigstens mein Wissen auf irgendeine Weise weitergeben“. Was dann auch an der Walter-Rathenau-Schule der Fall war, wo er in seiner Referendarzeit sowohl eine Ruder- als auch Basketball-AG aufbaute.

es einen Rücklauf von 20 %. Die zweite, präzisierte und detaillierte Erhebung für die Fortsetzung der Datensammlung ist bereits im Gange.

13,4% der bundesweit 90 000 Sportvereine (12 000) klagen über „existenzielle Probleme“, zum Beispiel bei der Finanzierung des Haushalts, Zahl und Zustand der Sportstätten und der Nachwuchsgewinnung. Dieser Durchschnittswert resultiert aus regional stark unterschiedlichen Zahlen - in der Hauptstadt Berlin fühlen sich laut Bericht 23 Prozent der Vereine in ihrer Existenz bedroht. „Die Zahl zeigt, dass unsere Vereine in vielerlei Hinsicht Unterstützung brauchen“, meinte Anke Nöcker vom Berliner LSB.

Die Fakten: Die wirtschaftliche Bedeutung der Vereine ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Der ehrenamtliche Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung beträgt 8,5 Milliarden Euro pro Jahr. 7,5 Millionen Freiwillige engagieren sich dabei bürgerschaftlich. 1,2 Millionen tun dies auf Vorstandsebene, 1,6 Millionen als Trainer oder Schiedsrichter, 4,7 Millionen helfen

Berliner in überregionalen Sportorganisationen (Teil 6): Heinz-Michael Sendzik

Richtiger Mann auf richtigem Posten

Wegen seiner pädagogischen Fähigkeiten wurde er 1977 zum Referenten für das Trainingswesen beim Berliner Basketball-Verband berufen, später zum Vizepräsidenten und schließlich 1984 zum Präsidenten gewählt. Ein Amt, das er zehn Jahre lang ausübte und in dieser spannenden Zeit die Vereinigung



Heinz-Michael Sendzik: „Es lohnt sich für den Sport einzusetzen.“

der beiden Verbände in der Stadt forcierte sowie auf Bundesebene maßgeblich an dem Zusammenschluss von DBB (West) und DBV (Ost) mitwirkte. Schließlich folgte er der Bitte seines Freundes und ehemaligen Präsidenten Roland Geggus, sich doch für die Position eines Vize zur Verfügung zu stellen und zwar für Bereich Breitensport, was zumindest bis 2010 der Fall ist, denn bei den unlängst stattgefundenen Wahlen wurde er für vier weitere Jahre in seinem Amt bestätigt.

Nicht um Dirk Nowitzki oder die deutsche Nationalmannschaft kümmert er sich, sondern um Street-, Beach-, Rollstuhl-Basketball und die verschiedenen

bei Veranstaltungen oder im Spiel- und Wettkampfbetrieb. Knapp 40 Prozent der Sportvereine beschäftigen bezahlte Mitarbeiter, bundesweit sind es - Honorarkräfte eingeschlossen - 240 000. Bundesweit 36 000 Vollzeitstellen bedeuten dabei genauso viele Jobs wie in den kommerziellen Fitness-Studios.

Dass mit bisher genannten Problemen nur ein Bruchteil der Erkenntnisse und Daten auf den 700 Seiten wiedergegeben ist, liegt auf der Hand. Zu den dringenden Punkten gehören zum Beispiel die große Rolle der Vereine auf dem Gesundheitssektor, wo sie mit einem Marktanteil von mehr als 20 Prozent inzwischen zum wichtigsten Anbieter geworden sind. Vor den wachsenden gesellschaftlichen Herausforderungen haben die Sportvereine nicht etwa kapituliert, sondern sich ihnen mit allen damit verbundenen Mühen, Schmerzen und Lernprozessen gestellt, und ihre Strukturen den Gegebenheiten angepasst. Rund 50 Prozent spüren nach eigenen Angaben bereits die zunehmende Alterung der Bevölkerung, aber genauso viele haben als Antwort schon ihr Angebot erweitert. (siehe Seite 14)

Klaus Weise

Altersklassenwettbewerbe ab Ü 45. Ebenfalls um die Festivals des Sports, wo das Spiel auf die 3,05 m hohen Körbe zum Programm gehört und einen nicht geringen Stellenwert besitzt, weil bei diesen Gelegenheiten auch das Spielabzeichen Basketball in Bronze, Silber oder Gold erworben werden kann.

„Wenn es die Zeit zulässt, gehe ich gern mit meiner Frau Jutta, die Apothekerin ist, in eine Gemäldegalerie oder ins Theater“, sagt der Familienvater zweier erwachsener Töchter, der zudem in seinem Beruf genug gefordert wird. Schließlich ist er für das gesamte Hochschulsportprogramm der FU verantwortlich und damit für einen der größten „Betriebsport“-Vereine der Stadt, denn nicht nur Studierende und Beschäftigte der FU, sondern auch Externe dürfen an den 65 Sportangeboten von A wie Aikido bis Z wie Zen teilnehmen. „Wir haben rund 500 Kurse, die dezentral in 50 verschiedenen Sportstätten stattfinden, weil die Universität kein eigenes Sportzentrum besitzt, sondern lediglich zwei kleinere Hallen.“ Pro Woche gilt es, für 3500 Sportwillige die entsprechenden Übungsmöglichkeiten zu schaffen und die 200 Honorarkräfte richtig einzusetzen.

Doch für den stets fröhlichen und gesunden Optimismus ausstrahlenden Ur-Berliner sind das keine unlösbaren Probleme. Schon gar nicht ist er es gewohnt, den Kopf in den Sand zu stecken. Er baut auf Harmonie, Verlässlichkeit, Aufrichtigkeit und Pünktlichkeit, gute Voraussetzungen, um alles miteinander erfolgreich koordinieren zu können. Schließlich lautet sein Credo: „Klage nicht über Kleinigkeiten, sondern genieße vielmehr das Leben.“ Und das sollte, so meint er, vor allem jene Generation verinnerlichen, die seit 60 Jahren keinen Krieg mehr erlebt hat.

Text/Foto: Hans Ulrich



Unter dem Motto „Berlin komm(t) auf die Beine“ arbeiten LSB, Ärztekammer, Sportärztl. Bund und Kassenärztliche Vereinigung in dem Netzwerk „Sport und Gesundheit“ zusammen. Über 1200 Ärzte beteiligen sich schon und verschreiben das „Rezept für Bewegung“. Sie schreiben auf, welche Art der Bewegung hilft, wenn es zieht und zwackt, empfehlen die passende Sportgruppe mit speziell ausgebildetem Trainer. „Sport in Berlin“ stellt Gesundheitssport-Angebote in Vereinen vor. Teil 5: Übergewichtige Kinder

Gegen Dick-Sein kann man etwas tun: MOKI-Kurs der Berliner Turnerschaft

Spaß am Bewegen - Spaß am Leben

MOKI - „Das löst sich auf in ‚Mollige Kinder‘, und verliert durch die Abkürzung ein wenig von der abschreckenden Wirkung und den Berührungsängsten“, sagt Kursleiterin Ina Tetzner, die dieses Angebot seit Januar 2006 gemeinsam mit mehreren Kollegen betreut. Angefangen hat man mit zwei Kindern, inzwischen ist die Gruppe, wenn alle da sind, 16, 17 Heranwachsende im Alter zwischen 8 und 14 stark. Alle haben Probleme mit dem Gewicht, bei vielen mit Krankheitsfolgen, auf die Kinderärzte auch mit dem „Rezept für Bewegung“ reagiert und zum Beispiel den MOKI-Kurs der Berliner Turnerschaft empfohlen haben.

„Spiel, Sport und Spaß für mollige und adipöse Kinder“ ist das Ganze überschrieben. „In Zusammenarbeit mit dem Vivantes Klinikum Neukölln bieten wir Spiel, Sport und Spaß unter der Anleitung von ausgebildetem Fachpersonal an. Ziel ist es, betroffenen Kindern wieder Lust auf Sport zu machen und zu zeigen, dass nicht nur Sportasse, sondern alle Spaß am Sport haben können. Mit einer Mischung aus Hallensport und Schwimmen wollen wir den Kin-

wird eine Stunde geschwommen (Baerwaldstraße, 18-19 Uhr), freitags in der Moabiter Paulstraße eine Stunde (17-18 Uhr) in der Turnhalle gerannt und gespielt. Das Angebot zu nutzen, ist weniger eine Geldfrage, ein vierteljährlicher Kurs kostet 20 Euro pro Monat. Regelmäßige Teilnahme senkt die Aufwendungen, weil Krankenkassen Zuschüsse zahlen. Dass in der Berliner Turnerschaft gute Grundvoraussetzungen für Gesundheitssport bestehen, hat für Jürgen Nest mit dem Schwerpunkt Turnen zu tun. „Jede Gymnastik unterstützt einen gesunden Rücken“, sagt er. Beim MOKI-Kurs allerdings sind die „Basics“ einfacher und dennoch vielleicht gerade deshalb nicht weniger anspruchsvoll. „Du kannst mit solchen Schwergewichten wegen der Belastung für die Gelenke nicht auf Teufel-komm-raus springen oder sonst welche Geräteübungen machen. Da kommt es auf Bewegung und nochmals Bewegung an, Laufen, Spielen – der Spaß dabei nicht zu vergessen.“ Wie wichtig der dafür ist, die Kinder zum Weitermachen zu bringen und zu verhindern, dass sie früh aufgeben, liegt auf der Hand. Der 9-jährige



dem gelenkschonend wieder zu mehr Beweglichkeit verhelfen“, heißt es.

Zweimal in der Woche bewegt zu werden, ganz unterschiedliche Muskelgruppen und Körperregionen dabei nicht exzessiv, sondern eher sachlich anzusprechen, „das ist eine prima Grundlage dafür, die Kinder dazu zu bringen, Sport und Bewegung auch nach solchen Kursen Teil ihres Alltags werden zu lassen“, sagt Jürgen Nest, stellvertretender Regionalleiter der Gruppe Mitte des Vereins. Montags

Daniel Schreiber ist seit anderthalb Jahren dabei. „Am Anfang hat er alles abgelehnt“, erzählt Mutter Christine. „Erst hatte er Angst vor Schwimmen, jetzt hat er es gelernt“, freut sie sich. Als Übungsleiter Reinhard Tietz, der an diesem Freitag die Kurschefin Ina Tetzner vertritt, nach einem Laufspiel ein Unentschieden zwischen den beiden Zweier-Teams verkündet, fordert Daniel keuchend, aber laut: „Entscheidung!“ Christine Schreiber lächelt - „das hätte er früher nie gemacht.“ *Text/Fotos: Klaus Weise*

Der Experten-Tipp:

Von Dr. Jörg Woweries (71), Kinderarzt i.R. und Sportmediziner, Sportbeauftragter des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte, Mitglied der Kommission für Kinder- und Jugendsport der Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention



Mehr Bewegung im Alltag ist das Wichtigste!

In der jüngsten Zeit hat es mehrere Studien gegeben, die auf Bewegungsmangel, abnehmende Fitness und die Folgen wie Übergewicht und Krankheiten hinweisen. Sind die Zahlen tatsächlich so alarmierend?

Ja. In der ersten Kinder- und Jugendgesundheitsstudie des Robert-Koch-Institutes Ende vergangenen Jahres wurden mehr als 17 000 Heranwachsende bundesweit erfasst: 43 Prozent aller 4- bis 17-jährigen Kinder erreichen bei einer Rumpfbeuge nicht das Fußsohlenniveau. 15 Prozent sind übergewichtig, 6,3% davon fettleibig.

Was heißt das in absoluten Zahlen? Und was bedeutet es für Berlin?

Es gibt in Deutschland eine Million adipöse Kinder und Jugendliche gibt! In Berlin haben zwölf Prozent der Einschulungskinder mit deutlichem Übergewicht zu kämpfen.

Hat das auch etwas mit der sozialen Herkunft zu tun?

Übergewicht und Adipositas kommen häufiger bei Kindern aus sozial benachteiligten Schichten, solchen mit Migrationshintergrund und mit ebenfalls übergewichtigen Eltern vor. Insgesamt hat die Adipositas seit den 80er Jahren deutlich zugenommen.

Was kann man dagegen tun?

Sport ist ein unverzichtbares Mittel. Zudem ist gesunde Ernährung elementar.

Für übergewichtige Kinder mag Sport nicht das anziehendste Freizeitangebot sein.

Es gibt genug Formen, bei denen sie dennoch Spaß haben. Auf keinen Fall sollte man mit der Stoppuhr auf den Sportplatz ziehen. Wichtig ist, dass die Kinder Sport als Teil ihres Lebens annehmen.

Wann sehen Sie das erreicht?

Pauschal ist das nicht zu beantworten.

Wenn man jeden Tag 30 Minuten etwas tut, ist das gut. Ein, zwei Trainingstage in der Woche in einem Kurs schaffen eine wunderbare Grundlage. Ganz wichtig ist es, die Alltagsaktivität zu erhöhen, sich jeden Tag einfach mehr zu bewegen.

Was kann der organisierte Sport tun?

Man braucht speziell ausgebildete Trainer, davon gibt es deutlich zu wenig. 2001 habe ich 40 Sportvereine in Berlin mit Angeboten für adipöse Kinder aufgelistet. Inzwischen ist das auf 25 geschrumpft.

WM im Modernen Fünfkampf in Berlin 2007

Es sind nur noch wenige Wochen bis zur offiziellen Eröffnungsfest der DKB-Weltmeisterschaft im Modernen Fünfkampf Berlin 2007 (16. bis zum 21. August). Was bedeutet Ihnen die DKB-Weltmeisterschaft in Berlin?

Ich habe mich sehr gefreut, dass die WM 2007 der Damen und Herren durch das Executive Board der UIPM nach Deutschland vergeben wurde. Die Entscheidung für eine Ausrichtung in Berlin hat auch eine geschichtliche Bedeutung. Eine Weltmeisterschaft in einem so historischen Umfeld, wie dem Olympiapark Berlin, zu veranstalten, ist etwas Besonderes. Die geschichtsträchtigen Wettkampfstätten und der Sport werden olympisches Flair verbreiten. Denn die Modernen Fünfkämpfer blicken voller Stolz auf eine Olympische Geschichte zurück, die bis in das Jahr 708 vor Christus reicht. Unser Ziel ist es, uns neben einer perfekten Organisation auch durch Gastfreundschaft auszutauschen. Als besondere Ehre empfinden wir, dass Bundespräsident Horst Köhler die Schirmherrschaft übernommen hat. Das zeigt, dass der Sport einen wichtigen Stellenwert in der Gesellschaft einnimmt und Anerkennung in der Politik findet. Außerdem haben bereits viele Persönlichkeiten aus Sport und Politik ihr Kommen angekündigt. Somit wird die DKB-WM im öffentlichen Lebens einen herausragenden Stellenwert einnehmen.

Seit 1912 ist der Moderne Fünfkampf für Männer und seit 2000 für Frauen olympisch. Das internationale olympische Komitee hat in den vergangenen Jahren den olympischen Status des Modernen Fünfkampfes in Frage gestellt. Welche Maßnahmen werden unternommen damit der Moderne Fünfkampf auch in Zukunft weiter zu den 35 olympischen Sportarten zählt?

Der Moderne Fünfkampf zählt zu den ältesten olympischen Sportarten. Um den Sport auch in Zukunft attraktiv für Sportler und Zuschauer zu gestalten, wurde auf dem Kongress in Kyoto 2006 eine Veränderung der Disziplinabfolge verabschiedet. Zukünftig werden die Disziplinen Schießen und Laufen nach dem Reiten als Kombination durchgeführt. Bereits 2012 in London wird dieses Reglement zur Anwendung kommen. Der Weltverband bemüht sich intensiv, Menschen weltweit für den Modernen Fünfkampf zu begeistern. Bei der diesjährigen DKB-WM haben sich über 300 Sportler aus 60 Nationen angemeldet. So viele wie nie zuvor bei einer WM im Modernen Fünfkampf. Durch die sportpolitischen Aktionen der UIPM in den vergangenen Jahren konnte der olympische Status des Modernen Fünfkampfes gesichert werden.

Die Ausrichtung einer WM ist eine große Ehre, andererseits aber auch ein gewaltiger organisatorischer Aufwand. Welche Hürden mussten genommen werden, und wie ist der Stand der Vorbereitung?

Leider genießt der Moderne Fünfkampf in Deutschland nicht die Aufmerksamkeit, die ihm eigentlich zustehen sollte. Dadurch war es deutlich schwieriger, Sponsoren zu gewinnen. Seit

Interview Dr. h.c. Klaus Schormann, Präsident des Weltverbandes (UIPM) und Deutschen Verbandes für Modernen Fünfkampf (DVMF)

WM mit historischer Kulisse

Anfang des Jahres haben wir Positives zu berichten. Die Deutsche Kreditbank (DKB) hat das Titelsponsoring übernommen und auch andere Unternehmen sagten Unterstützung zu. An den Finaltagen, bei den Abschlussdisziplinen Reiten und Laufen, können wir den Zuschauern daher ein buntes Beiprogramm im Olympischen Reiterstadion bieten. Außerdem wird der Eintritt an allen Wettkampftagen kostenlos sein. Eine weitere Hürde war die Pferdebeschaffung. Anders als im Reitsport müssen die Pferde im Modernen Fünfkampf vom Veranstalter gestellt werden. Dank der Unterstützung von Privatpersonen und der Zusammenarbeit mit Züchtern konnte aber auch dieses Problem gelöst werden. Ich habe mich besonders über die Vielzahl von Personen gefreut, die uns in der Durchführung der DKB-WM ehrenamtlich unterstützen wollen.



Klaus Schormann



Die deutschen Sportler erzielten bereits am Anfang dieser Saison bemerkenswerte internationale Erfolge. Wer wird bei der DKB-WM an den Start gehen und wird sich die Erfolgsserie fortsetzen?

Die Saison 2007 hat in der Tat sehr erfolgreich für die Modernen Fünfkämpfer aus Deutschland begonnen. Besonders bemerkenswert waren der Weltcup Sieg von Eric Walther in Kairo und der sechste Platz von Lena Schöneborn beim Weltcup in Millfield. Ich hoffe sehr, dass die Sportler ihre gute Form halten können und von Verletzungen verschont bleiben. Vorerst müssen sie aber den WM-Qualifikationsnormen gerecht werden. Einige haben sich schon jetzt durch ihre Leistungen empfohlen.

Information zur DKB-WM im Modernen Fünfkampf im Internet: www.pentathlon-berlin.de



Die Disziplinen der DKB-WM im Modernen Fünfkampf – Teil 4: Reiten und Laufen

Nach dem „Finallauf“ steht der Weltmeister fest

Nach fünf Disziplinen stehen bei der DKB-WM im Modernen Fünfkampf die neuen Weltmeister fest. Die beiden letzten Disziplinen - Reiten und Laufen - werden nacheinander im Reiterstadion ausgetragen.

Das Reiten

Einfühlungsvermögen, Augenmaß und Geschicklichkeit sind Voraussetzungen, um ein gutes Ergebnis beim Reiten zu erzielen. Dieses unter Beweis zu stellen, bleibt aber nur den Finalisten vorbehalten, geritten wird nur in den Finalwettkämpfen. Mit einem zugelosten Pferd haben die Sportler einen 450 m langen Parcours zu überwinden. Zwölf Hindernisse bis zu 1,20m Meter Höhe, darunter eine zwei- und eine dreifache Kombination, sind Bestandteil des Parcours (Staffelwettkämpfe: verkürzter Parcours, 9 Hindernisse, ohne Kombinationen). Bewältigen die Sportler den Parcours fehlerlos und in vorgegebener Zeit erhalten sie 1200 Punkte. Bei Fehlern und Zeitüberschreitung gibt es Punktabzug.

Das Laufen

Beim abschließenden Laufen sind Kraft und Ausdauer gefragt. Aber auch ein gutes Gesamtergebnis aus den vorherigen Disziplinen ist wichtig, denn es findet ein Handicapstart statt. So entscheidet sich mit dem Zieleinlauf direkt und für alle Zuschauer klar ersichtlich der Wettbewerb: Der Sieger bzw. die Siegerin ist Weltmeister/in. Nach dem Start haben die Sportler und Sportlerinnen eine Distanz von 3000 Metern auf einer Crosscountry Strecke zurückzulegen. Absolvieren die Männer die Strecke in 10:00 Minuten erhalten sie 1000 Punkte. Die Frauen erhalten 1000 Punkte, wenn sie die 3000 Meter in 11:20 Minuten zurücklegen. Benötigen die Athleten mehr oder weniger Zeit werden 4 Punkte pro Sekunde zugerechnet oder abgezogen.

Im Anschluss an die letzte Disziplin des jeweiligen Veranstaltungstages erfolgt die Siegerehrung vor der Kulisse des Reiterstadions.



Bezahlte Mitarbeit in Sportvereinen

Aber ohne Ehrenamt geht es nicht

Der organisierte Vereinssport in Deutschland lebt von der ehrenamtlichen Mitarbeit. Sie ist die Grundlage aller Aktivitäten, wesentliche Voraussetzung für kostengünstige Angebote („Sport für alle“), die Verwirklichung von Vereinszielen sowie die Legitimation für seine rechtliche Privilegierung und finanzielle Bezuschussung. Gegenüber kommerziellen Anbietern dienen die ehrenamtlichen Strukturen nach wie vor als Abgrenzung und stellen einen besonderen Wert dar.

Demgegenüber ist bezahlte Tätigkeit in Vereinen deutlich geringer. Aus dem Sportentwicklungsbericht 2005/2006 des Bundesinstituts für Sportwissenschaft und der Sporthochschule Köln (siehe auch Seite 11) geht hervor, dass im Durchschnitt ca. 13 ehrenamtlich Tätige im Bereich Führung und Verwaltung von lediglich 0,3 bezahlten Mitarbeitern/innen unterstützt werden. Im Trainings- und Wettkampfbetrieb stehen

Gespräch mit Friedhelm Kreiß. Er war viele Jahre im DSB ehrenamtlich für Bildung und Personalentwicklung verantwortlich. Er hat wichtige Impulse zu „Gewinnung und Bindung von Mitarbeitern im Sport“ gegeben und verfolgt das Thema als Ehrenmitglied im Deutschen Ruderverband.

Wird der Grad der Verberuflichung im Sport weiter zunehmen?

Die Verberuflichung wird im Sport in den nächsten Jahren deutlich zunehmen, im Bereich der erwerbswirtschaftlichen Sportanbieter stärker als im gemeinnützig organisierten Sport. Die Bereitschaft, für eine Dienstleistung im Sektor Sport auch Geld auszugeben, nimmt zu, wenn auch die finanziellen Möglichkeiten dieses nicht immer zulassen. Eine derartige Entwicklung wird sich auch im gemeinnützig organisierten Sport ergeben, wenngleich mit einiger Verzögerung und in anderen Strukturen.

Auf welchem Gebiet sehen Sie zukünftig die besten Beschäftigungsmöglichkeiten und Chancen auf Einrichtung neuer Arbeitsplätze?

In den Bereichen Gesundheit/Fitness, Prävention/Rehabilitation und Sportmanagement. Außerdem werden sich in Bereichen wie Freizeit und Touristik neue Berufe entwickeln; ich verweise auf Sportreisen und den Wunsch, am Urlaubsort Sport zu treiben unter Anleitung. Dieses gilt im Übrigen auch für das Sportangebot außerhalb der Sportvereine am Wohnort. Auch hier nimmt das Angebot an erwerbswirtschaftlich strukturierten Sportgelegenheiten zu. Der Arbeitsmarkt Sport außerhalb des organisierten Sports wird einen deutlichen Zuwachs erfahren. Der Breitensport in den Vereinen versorgt sich im Wesentlichen selber durch das sporteigene Ausbildungssystem, das im Schwerpunkt auf eine ehrenamtliche Tätigkeit hin ausgerichtet ist. Aber auch hier sind bezahlte Tätigkeiten keine Ausnahme mehr, insbesondere, wenn es sich um spezielle Angebote handelt, z. B. im Bereich Prävention (Rückengymnastik u. ä.).

den durchschnittlich 16 Ehrenamtlichen 4,6 bezahlte Honorar-, 0,5 Teilzeit- und 0,08 Vollzeitkräften gegenüber.

In Berlin geben gut ein Drittel aller Vereine (also ca. 700) an, bezahlte Stellen zu haben. Dies entspricht dem Bundesdurchschnitt. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass bundesweit 240.000 Mitarbeiter/innen bezahlt werden, aber nur 13.500 Vollzeitkräfte. Bei den verbleibenden ca. 225.000 Stellen handelt es sich um Teilzeit- (62.500) bzw. Honorarverträge. Zum Vergleich: Die kommerziellen Anbieter geben bundesweit knapp 100.000 bezahlte Mitarbeiter, davon ca. 14.000 Vollzeitkräfte an.

Die jährlichen Gesamtausgaben für bezahlte Mitarbeit im organisierten Sport belaufen sich einschließlich der Bezahlung von Sportlern und Aufwandsentschädigungen für ehrenamtlich Tätige auf 1,6 Mrd. Euro. Schon hierin spiegelt sich der erhebliche Wirtschaftsfaktor des Sports wider.

Mit dem Beruf „Sport- und Fitnesskaufmann/-frau“ sollte der organisierte Sport professioneller werden. Diese Erwartungen wurden bisher nur teilweise erfüllt.

„Statt outsourcen eigene Kräfte bezahlen“

Werden ehrenamtliche und geringfügig bezahlte Mitarbeiter durch hauptamtliche Mitarbeiter mit entsprechender Qualifikation ersetzt, oder entstehen vorrangig neue Arbeitsplätze ohne Verdrängung der Ehrenamtlichen?

Alle Beobachtung zeigt, dass Ehrenamtliche durch die Einstellung bezahlter Kräfte in Vereinen nicht verschwinden, sondern sich sogar vermehren. Ein beruflich tätiger Mitarbeiter unterstützt die Arbeit der Ehrenamtlichen und erhöht ihre Motivation. Gut arbeitende beruflich tätige Mitarbeiter sehen zu, dass sie neue Ehrenamtliche gewinnen, da sie wissen, dass sie das Maß der Arbeit nicht allein schultern können.

Was kann man für die Verberuflichung tun?

Es wäre leicht zu sagen: „Gebt ihnen Geld, dann geht's“. Das ist es nicht und würde nur bedingt einen Effekt haben. Wichtiger ist, Überzeugungsarbeit zu leisten und bewusst zu machen, dass es offensichtlich schwieriger wird, ehrenamtliche Mitarbeit einzuwerben. Das Angebot von Sport ist eindeutig „professioneller“ im Sinne von Qualität geworden. Anspruch der „Kunden“ und kompliziertere Rechts-, Steuer- und Verwaltungssysteme bringen Ehrenamtliche schnell an ihre Grenzen. Wie viele Vereine outsourcen bereits jetzt bestimmte Arbeiten: Da sind der Steuerberater, die Platzpflege, das Eventmanagement (vom Vereinsjubiläum bis hin zur Meisterschaft) und viele Beispiele mehr; auch das kostet Geld. Dieses könnte man mit eigenen bezahlten Kräften selber leisten. Das muss einmal deutlich gemacht werden. Darüber hinaus muss man auch über intelligentere Systeme der Finanzierung dieser Arbeiten nachdenken: Muss denn jeder Verein eine eigene Geschäftsstelle haben? D. h. er hat sie ja vielfach nicht. Warum können nicht

Der Anteil der Personalkosten an den Gesamtausgaben der Vereine liegt durchschnittlich bei 21,5 Prozent. Umgerechnet entfallen damit auf ein Mitglied im Jahr/Monat 48,-/4,- Euro an Personalkosten.

Betrachtet man den Vergleich unter den Bundesländern, ergeben sich keine eindeutigen Korrelationen zwischen der Höhe der Mitgliedsbeiträge und dem Grad der bezahlten Mitarbeit. So liegt Berlin mit dem bundesweit zweithöchsten durchschnittlichen Mitgliedsbeitrag (22,61 Euro) bei der Anzahl der Vereine mit bezahlten Stellen auf dem achten Rang, während Bundesländer mit geringeren Mitgliedsbeiträgen deutlich höhere Anteile an bezahlten Stellen angeben (z.B. Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Hessen). Offen bleibt dabei, wie hoch die jeweiligen Niveaus der Bezahlung liegen.

Fazit: Ehrenamtliches Engagement ist weiterhin das Rückgrat des Vereinssports. Zwei Drittel der Berliner Vereine kommen ohne bezahlte Mitarbeiter/innen aus. Als Hauptgrund werden an erster Stelle Schwierigkeiten bei der Finanzierung angeführt. Demgegenüber wird die Gewinnung und Bindung Ehrenamtlicher als das größte Problem in den Vereinen benannt. *Frank Kegel*

mehrere Vereine kooperativ eine Geschäftsstelle betreiben und eine bezahlte Halbtagskraft beschäftigen? Der Sport muss sich darüber bewusst werden, dass er Verantwortung für die Gesellschaft zu tragen hat, zum Beispiel in der uns alle belastenden Frage der Jugendarbeitslosigkeit.

Wie viele Menschen arbeiten im Sport?

Ca. 800.000 sind im Sport oder in durch Sport verursachten Branchen tätig. Im gemeinnützig organisierten Sport sind es ca. 90.000 Personen; weitere ca. 200.000 arbeiten freiberuflich oder in einem geringfügig ausgelegten Beschäftigungsverhältnis. Die Zahlen werden gestützt vom „Sportentwicklungsbericht 2005/2006“.

Gibt es einen Bedarf an neuen Sportberufen?

Mit einigem Erstaunen registriere ich die Tatsache, dass auf Betreiben des Sports ein neues Berufsbild - der „Sportfachmann“ - entstehen wird. Ich sehe hier die Gefahr, dass hierdurch der gerade eingeführte Beruf des „Sport- und Fitnesskaufmanns/-frau“ unterlaufen werden wird.

Steht die Ausbildung zum Sport- und Fitnesskaufmann/-frau in Konkurrenz zu akademischen Ausbildungen?

Ziel des Berufes ist es, auf der Ebene der beruflichen Erstausbildung einen praxisorientierten Beruf anzubieten, die hier einen kaufmännischen Beruf vorfinden. Die für das Sportmanagement im Sport qualifizierten Arbeitskräfte sind für den Verein, Verband, die Fitnessstudios bezahlbar. Absolventen akademischer Ausbildungsgänge leiden zum Teil unter einer Praxisferne der Ausbildung, die zur Nachqualifikation zwingt. Zum anderen sind die Forderungen nach einer angemessenen Bezahlung deutlich höher.



Momentaufnahme von den Tennisverbandsmeisterschaften im Juni 2007 des TVBB (Berlin-Brandenburg) - 1956 erstmals bei den Wespen ausgetragen, seitdem immer!

„Wer bei uns ist, braucht keine Pflegeversicherung“ - ein Zehlendorfer Sportverein und sein Selbstverständnis

Wohlfühlen im Wespennest

Es gibt größere Berliner Sportvereine, medienpräsenzere, mit mehr sportlichen Aushängeschildern, sprich Spitzenathleten, gesegnete. „Aber die gute Atmosphäre hier zu toppen, das ist verdammt schwer“, sagt Dieter Krickow über „seine“ Zehlendorfer Wespen 1911 e.V. Der Vizepräsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) und einstige Fünfkämpfer (Olympiateilnehmer 1960) ist seit 30 Jahren Mitglied, gehört zum Clubbeirat und fühlt sich im „Wespennest“, wie das Vereinsheim genannt wird, „sawohl“. Der 70-jährige, der sich eher widerwillig als Auskunftsgeber zur Verfügung stellt, „weil es doch da viel wichtigere gibt“, hat ein paar Formulierungen für das pulsierende Leben im Klub zur Hand. „Wer bei uns ist, der braucht keine Pflegeversicherung“, sagt er und erntet zustimmendes Kopfnicken von den Umstehenden auf der Terrasse des „Wespennestes“, das seit 1999 an der Lloyd-G.-Wells-Straße im äußersten Zehlendorfer Zipfel vor der Stadtgrenze zu Kleinmachnow steht.



Hockey - 380 Erwachsene mit sieben Mannschaften in der Halle und acht im Freien, 477 Kinder und Jugendliche mit 27 Mannschaften im geregelten Spielbetrieb in der Halle, 16 im Freien. Die Wespen haben damit eine der größten Jugendabteilungen bundesweit.



Das „Wespennest“ in voller Pracht - oben Terrasse, Restaurant, Geschäftsstelle. Unten mit Ausblick ins Freie, Schwimmhalle, Kraft- und Gymnastikraum, Sauna etc.

Eine „richtige Sozialstation“ sei der Verein, meint Krickow stolz und will am liebsten jeden einzelnen vorstellen, damit er das bestätige. Und dem Besucher alles auf dem wunderbaren Gelände, wo nun endlich nach langer Trennung zuvor die beiden Abteilungen der Wespen vereint sind. An der Roonstraße, dem früheren Domizil, war das nicht möglich - jetzt haben Tennis- und Hockeyspieler genug Platz und genießen das genauso wie das Zusammensein. Viele Vereinsmitglieder sind sogar in beiden Sportarten aktiv. „Das Miteinander von Hockey und Tennis, von Mannschaftssport und Individualsport hat aus der langen Vereinsgeschichte eine Erfolgsgeschichte entstehen lassen“, ist der nach dem Umzug entstandenen Werbeschrift zu lesen. „Wir tragen selbstbewusst private Verantwortung als Gegengewicht zu umarmender staatlicher Fürsorge“, heißt es weiter und schließlich ist von „bewusst gelebter Alternative zum individuellen Gelegenheitssport auf kommerziellen Anlagen“ die Rede. Das hört sich nicht nur gut an, es ist Alltag im Verein, der sich namensgerecht mit den Klubfarben gelb und schwarz schmückt und im Logo jene nicht sonderlich beliebten Hautflügler abbildet, die mit vielen unzutreffenden Vorurteilen belastet werden. Dass sie wichtig fürs Gleichgewicht in der Natur sind, weiß kaum jemand. Wie der Zehlendorfer Sportverein zu seinem Namen kam, ist exakt offenbar nicht überliefert. Schon 1912 hatte die Hockey-Abteilung, einer englischen Tradition folgend, nach einer passenden Bezeichnung gesucht. Im dazu veranstalteten Wettbewerb erhielt „Wespen“ den Zuschlag, später übernahm ihn der Gesamtverein. Wohl vor allem auch deshalb, weil man sich zukünftige Artikelüberschriften wie „Wespen stachen wieder zu“ gut vorstellen konnte. Die gab es dann auch tatsächlich. Aber den Kern treffen dann schon solche wie die über dem hier veröffentlichten Beitrag. Das mit der demographischen Entwicklung viel diskutierte Thema der Alterung der Gesellschaft spielt bei den Wespen, die mit ihren Sportarten angesichts des Stadtbezirkes und seiner soziologischen Struktur gerne auch mal den Stempel eines Vereins der „Besserverdienenden“ aufgedrückt bekommen, keine herausragende Rolle. Stattdessen gibt es eine Art sinnvollen Generationenvertrag, der sich quasi immer wieder selbst erneuert. Geschäftsführerin Marianne Koselowsky spricht von „überwiegend jungen Mitgliedern, 35- bis 40-jährigen und den dazu gehörenden Kindern“. Die sonstigen warnenden Statistiken „werden bei uns total versaut, der demografische Faktor ist hier gesichert“. Auch im Vorstand

sitzen überwiegend junge Leute, die im Verein groß geworden sind. Ihre hauptamtliche Arbeit nennt die gelernte Fremdsprachenkorrespondentin einen Traumjob.

Tennis mit seinen 1250 von insgesamt 2030 Mitgliedern im Alter „von drei bis 100“ bildet den Sockel des Vereins, quantitativ und auch in finanziellen Fragen. „Wir sind voll bis oben, haben eine hohe Auslastung pro Platz, die deutlich über dem Bundeschnitt im Deutschen Tennisbund liegt“, berichtet Tennislehrer Stephan Schulte, der auch die Mannschaften betreut, die zu den Top Five in Berlin gehören. „Unser Grundsatz dabei ist es, mit eigenen, vor allem jungen Spielern und nicht zuvörderst mit Tschechen, Polen oder anderen Ausländern zu arbeiten, wie es vielerorts der Fall ist.“ Dass darunter kurzfristiger sportlicher Erfolg leidet, ist eine Nebenwirkung, die in Kauf genommen wird. „Ich glaube einfach, dass es sich am Ende doch auszahlt.“ Weil Tennis mehr Geld einspielt als Hockey, werden die Krummstäbler ohne Debatten von den Racketschwingern mitfinanziert. Teams in der 1. und 2. Bundesliga, ein Deutscher Meistertitel durch die Mädchen A - die kleinere Abteilung der Wespen ist unstrittig die mit den größeren Erfolgen.

Nicht vergessen werden sollten die Rollstuhltennis-Spieler. 12,13 sind es derzeit, die vom ehemaligen Bundestrainer Karsten Weigelt betreut werden und - unterstützt vom Berliner Olympiastützpunkt - in Deutschland nicht nur den Ton mit angeben, sondern sogar bestimmen. Die 17-jährige Katharina Krüger ist die Nummer 1 hierzulande und die Nummer 19 in der Welt. Die ITF-Kriterien des Weltverbandes für eine Teilnahme an den Paralympics 2008 in Peking erfüllt sie bereits, die deutschen noch nicht ganz. Die verlangen nämlich eine „reelle Medaillenchance“ und einen Platz unter den Top 15 der Welt. Mit Sven Hiller und Steffen Sommerfeld hat Weigelt auch die Nummer 1 und 2 der deutschen Herren unter seinen Fittichen. Die Klubanlage ist rundum behindertengerecht geplant und gebaut worden. Eine Anlage, die den Zweck des aktiven Sporttreibens auf angenehmste Weise mit Erholung, Unterhaltung und Geselligkeit verbindet. Die exzellente Küche im „Wespennest“ lässt viele aufs Selberkochen verzichten. *Text/Fotos: Klaus Weise*

Deutscher Schulsportpreis für Berliner Oberstufenzentrum

Das Berliner Oberstufenzentrum Industrie und Datenverarbeitung kam auf den zweiten Platz im Wettbewerb um den Deutschen Schulsportpreis. Diese zum vierten Male vom DOSB und der Deutschen Sportjugend durchgeführte Auslobung hatte sich in diesem Schuljahr an berufliche Schulen gewandt. Prämiert wurden solche Einrichtungen, die Voraussetzungen bieten, Schüler an den Sport heranzuführen, und die besondere Lösungen für eine gesunde, bewegungs- und sportfreundliche Schule gefunden haben. Der erste Preis ging in diesem Jahr an die Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Gropiusring in Hamburg. Geplant ist, auch im kommenden Schuljahr einen Deutschen Schulsportpreis ausschreiben. *DOSB-Presse*



Alle drei Jahre wird der LSB-Mitgliederversammlung die Bilanz des Frauenförderplans vorgestellt. Sie ist in einigen Bereichen positiv, in anderen stark verbesserungswürdig.

Acht Frauen sind noch zu wenig

Zur Begrüßung nannte ich acht Frauen persönlich, aber zu diesem Zeitpunkt wird der Mitgliederversammlung noch nicht klar gewesen sein, warum das so war. Der Frauenförderplan umfasst mit allen Anlagen 15 Seiten. Da alle Ausschüsse und deren Mitglieder sowie namentliche Statistiken bereits in „Sport in Berlin“ veröffentlicht wurden, erhielten die Mitgliedsorganisationen vorab eine vielseitige Broschüre mit den Eckdaten der Bilanz. So hatten alle den gleichen Wissensstand, denn vier Seiten sieht sich jede/r an, bei 15 Seiten habe ich meine Zweifel.

1992 hieß die Zielsetzung: Mehr Frauen in Führungspositionen des Sports und mehr weibliche Mitglieder. Im Präsidium ist der LSB sehr gut aufgestellt: Der Anteil der weiblichen Präsidiumsmitglieder beträgt heute 36,4 Prozent. Die Landesauschüsse sind nicht so gut besetzt.

Die Frauen erreichen nur 23 Prozent. In fünf Ausschüssen ist leider keine Frau vertreten. Die weibliche Präsenz geht noch weiter runter bei

den Mitgliedsorganisationen. Statistisch sind 27 Prozent weiblich, aber nicht alle sind in Führungspositionen bzw. stimmberechtigt. An der Spitze der 76 Mitgliedsorganisationen sind sogar nur acht Frauen, die ich namentlich begrüßen konnte, vertreten. Ich hoffe, dass es in drei Jahren nicht mehr möglich sein wird, alle Präsidentinnen namentlich zu nennen...



LSB-Präsidialmitglied
Marion Hornung

Die Ziele im ehrenamtlichen Bereich müssen weiter heißen: mehr Frauen in geschäftsführende Vorstände der Verbände und Vereine, mehr Frauen in Ausschüsse des LSB und Umwandlung des Landesauschusses 'Frauen im Sport' in LA 'Gleichstellung' oder 'Gender Mainstreaming'. Um diese Ziele zu erreichen, ist eine Imagekampagne für die Zielgruppe Frau geplant. Die Umwandlung des Ausschusses wird ein zentraler Punkt sein, denn nur Frauen und Männer zusammen können Veränderungen schaffen. Die Mitgliederentwicklung ist auf dem Höchststand. Prozentual (36 Prozent) und zahlenmäßig mit 196.793 weiblichen Sporttreiben-



Berliner Flying Kangaroos erklimmen europäische Beach-Handball-Spitze: Es war erst ihre erste Teilnahme an einem Finale der European Beach Handball Tour, und schon gewannen die Damen aus Berlin den begehrten EHF-Cup. Bei der Endrunde vom 1. bis 3. Juni im ungarischen Nagyatad setzte sich das von Matthias Brachmann betreute Team in einem packenden Finale gegen die Gastgeberinnen durch. Foto: HVB

den. Trotzdem wollen wir noch mehr weibliche Mitglieder gewinnen. Im hauptamtlichen Bereich gilt der Dank der Direktion des LSB. In der oberen Verwaltungsebene sind 35,3 Prozent der Mitarbeiter weiblich. In der mittleren Ebene 63% und in der unteren Ebene sind die Männer deutlich unterrepräsentiert, denn 81 Prozent sind Frauen. Im Durchschnitt sind 65 Prozent der Mitarbeiter des LSB weiblich. Die Ziele sind: Verbesserung der mittleren Ebene, betriebsinterne Aufstiegschancen und Kinderbetreuung. Aus der mittleren Ebene könnten durch Qualifikation und Weiterbildung bzw. deren Nachweise Mitarbeiterinnen in die obere Ebene aufsteigen. Ich hoffe, dass ich mindestens die gleichen Vertreterinnen und Vertreter zur Auftaktveranstaltung der Imagekampagne begrüßen kann.

Marion Hornung

Die Sterne stehen gut! Engagierte Vereine bewerben sich jetzt bei „Sterne des Sports“.

Sterne des Sports

Sterne des Sports – eine Initiative des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Volksbanken Raiffeisenbanken.

Ihr Sportverein kann sich jetzt bewerben, wenn Sie mit sozialen Projekten, sportlichem Teamgeist oder gesellschaftlichem Einsatz Außergewöhnliches leisten. Es winken hohe Geldpreise. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2007. Bis dahin müssen die Unterlagen mit genauer Projektbeschreibung, Fotos und anderem Anschauungsmaterial bei der Berliner Volksbank eingegangen sein. Die offizielle Verleihung der „Sterne des Sports“ in Bronze findet im September statt.

Die besten Arbeiten gehen in den nächsten Wettbewerb um „Sterne des Sports“ in Silber. Im Januar wird schließlich der hoch dotierte „Goldene Stern“ in einer offiziellen Preisverleihung durch eine hochrangige Persönlichkeit verliehen.

Weitere Informationen und die Ausschreibungsunterlagen bekommen Sie unter www.berliner-volksbank.de/sternedesports.



Wir denken mit.



Berliner
Volksbank



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT JUL/AUG 2007

Abgeordnete fordern mehr Schulsport und stärkere Vereinsförderung

Neue Kampagne: "Mehr Sport treiben und gesünder essen"

"Mehr Sport treiben und gesünder essen" - unter diesem Leitmotiv steht die Initiative der Bundesregierung, die zu einer großflächigen Kampagne zur Förderung von mehr Bewegung und besserer Ernährung aufruft. Auf breite Zustimmung stieß dabei die Kernforderung von Verbraucherschutzminister Horst Seehofer (CSU) und Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD), dem Schulsport einen höheren Stellenwert einzuräumen. Seehofer wies darauf hin, dass in den letzten 40 Jahren der an sich notwendige Kalorienverbrauch bei Männern um 40 Prozent und bei Frauen um 30 Prozent zurückgegangen sei. "Unsere Ernährung hat sich diesen reduzierten Anforderungen jedoch nicht angepasst", betonte er. Schon im Kindesalter müsse Vorbeugung gegen Wohlstandskrankheiten im Mittelpunkt stehen: Die Zahl der übergewichtigen und fettleibigen jungen Leute habe sich im Zeitraum von 1985 bis 1999 verdoppelt.

Ministerin Ulla Schmidt unterstrich bei der Vorstellung der Programmansätze: "Mehr Bewegung ist der Schlüssel für mehr Lebensqualität in jedem Alter." Weiter erklärte die SPD-Politikerin: "Ausgewogene Ernährung und Bewegung müssen in allen Lebensbereichen praktiziert werden - im Kindergarten und in der Schule, im Betrieb und in Senioreneinrichtungen. Der Schulsport darf nicht als Stiefkind behandelt werden. Vielmehr müssen wir Gesundheitsförderung und Bildung besser verzahnen. Dies wird uns nur gelingen, wenn wir Gesundheitsförderung und Prävention als einen gesellschaftlichen Wert verankern."

Parallel zu der Regierungsinitiative haben sich die Koalitionsfraktionen und Bündnis 90/Die Grünen dafür eingesetzt, dass sich die Bevölkerung besser ernährt und durch mehr Bewegung Übergewicht verhindert wird. Im Antrag von Union und SPD wird die Bundesregierung u. a. aufgefordert, "die Motivation der Bevölkerung, sich mehr zu bewegen und häufiger und regelmäßig Sport zu treiben, durch verständliche, zielgruppenorientierte Kampagnen zu stärken, und das Bewusstsein für Sport, Bewegung und gesunde Ernährung als Instrument zur Prävention nachhaltig zu erhöhen". Mit den Bundesländern sollte beraten werden, "wie im vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bereich mehr körperliche Bewegung gefördert werden kann". Besonders in Ganztagschulen müssten qualitativ gute Bewegungsmöglichkeiten geschaffen werden und "die tägliche Sportstunde mittelfristiges Ziel" sein. Weiter heißt es: "Der Sportunterricht sollte durch ausgebildete Sportlehrerinnen und Sportlehrer erfolgen und einen Mindestumfang von drei Schulstunden pro Woche umfassen."

Der Gesundheits- und Breitensport sollte umfassender als bisher gefördert werden - so positionierten sich die Grünen in ihrem Antrag auf sportpolitischem Feld. Die Bewegungserziehung sollte in den Schulalltag eingebaut werden, heißt es: "Dabei sollen Netzwerke unterstützt werden, in denen die Sportorganisationen, freien Träger und Schulträger ihre Maßnahmen für mehr Sport und Bewegung im Alltag gegenseitig ausbauen können

und Modellprojekte für eine sport-, spiel- und bewegungsfreundliche Stadt stärker initiiert sowie bestehende Förderprogramme konsequent für mehr Sport- und Bewegungsangebote genutzt werden".

Ein Beispiel: Die Verdoppelung des Sportangebots an einer Grundschule in Berlin-Marzahn habe den "angenehmen Nebeneffekt": Die Konzentrationsfähigkeit und damit die Leistungsbereitschaft steige in den Wissensfächern. Überhaupt, Kinder würden über die Schule zu Bewegung geführt "und können sich dort einmal auspowern".

Für die SPD erklärte die Berliner Parlamentarierin Mechthild Rawert, in den Städten benötige man mehr Spiel- und Bewe-

gungsräume. Allerdings nähmen schon heute Beschwerden über Ruhestörung zu, gerade von Anrainern von Sportanlagen. Frau Rawert: "Wir dürfen unsere Städte nicht zu Bewegungswüsten verkommen lassen. Hier haben Sportvereine eine große Verantwortung." Politisch sollte darauf geachtet werden, dass es sich auch finanziell schwächere Familien leisten können, Mitglieder von Sportvereinen zu werden. Hier gelte es, das "Gleichheitsgebot" umzusetzen.

Der sportpolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Detlef Parr, unterstrich, zu Recht werde "von der Notwendigkeit einer Balance zwischen Ernährung und Bewegung" gesprochen.

DOSB-Presse



Bildungsstätte der Sportjugend mit Fachtagen zum Thema 'Gesundheit und Bewegung'

Impulse bei Praxis-Workshops

Die Bildungsstätte der Sportjugend Berlin veranstaltete in Kooperation mit der Unfallkasse Berlin und mit Unterstützung der AOK Berlin und des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin-Brandenburg ihre zweiten "Fachtage Gesundheit und Bewegung". Die Teilnehmer/innen erhielten in zahlreichen Praxisworkshops Impulse, wie die Inhalte des Bildungsbereichs Körper, Gesundheit und Bewegung des Berliner Bildungs-

programms in der Kita projektorientiert oder als regelmäßig wiederkehrendes Angebot in der wöchentlichen Arbeit Raum finden können. Außerdem gab es in Fachforen und offenen Angeboten Anregungen für die pädagogische Arbeit sowie die Gestaltung von Gruppen- und Bewegungsräumen.

Eine Fortsetzung der Fachtage ist aufgrund der Relevanz des Themas und der hohen Nachfrage im kommenden Jahr geplant. red.



In der Kita Parksiedlung Spruch baut Ruth Pfeifer eine Bambinimannschaft auf

Leiterin war passable Fußballstürmerin beim Landesligisten Südost Britz

Mitten in einer ungewöhnlichen, von viel Grün umgebenen Anlage in der vor zehn Jahren in Würfelbauform entstandenen Parksiedlung Spruch nahe des Britzer Gartens, befindet sich ein ebenso ungewöhnliches Kita-Gebäude. Es erstreckt sich auf einer Länge von gut fünfzig Metern über drei Etagen und ist mit zwei großen Bewegungsräumen wunderbar zum Spielen und Toben geeignet. "Leider liegen wir etwas im Verborgenen", bedauert die Leiterin Ruth Pfeifer, deren Einrichtung im Dreieck von Neukölln, Buckow und Mariendorf liegt.

Nach dem Wechsel zur Kinder in Bewegung gGmbH (KiB) am 1. September letzten Jahres wird jedoch fleißig die Werbetrommel gerührt, um das Haus vollzubekommen. Auf der 1. Familienmesse des Berliner Turnerbundes präsentierte man sich mit einem Info-Stand, es wurden Kontakte zum Berliner Gesundheitssport-Verein in Tempelhof geschaffen, Flyer bei Kinderärzten, Schulen und Lebensmittelläden in unmittelbarer Nachbarschaft ausgelegt und sogar ein Tag der Offenen Tür mit Babybasar veranstaltet, um in der Öffentlichkeit

mehr Aufmerksamkeit zu erzeugen.

Dabei handelt es sich um eine sehr schöne Kita, um die sich verschiedene Interessenten förmlich gerissen haben. Übergangsweise verwaltete diese Einrichtung für Kinder zwischen acht Wochen und fünfeneinhalb Jahren zunächst der Eigenbetrieb Südost, doch danach meldeten sich bis zu zehn freie Träger, die hier gern tätig werden wollten. "Unsere Entscheidung fiel schließlich auf KiB, weil wir glaubten, so am besten aufgehoben zu sein", sagt im Brustton der Überzeugung Ruth Pfeifer, die früher einmal eine passable Fußballstürmerin beim Landesligisten Südost Britz war und sich gerade vorgenommen hat, in den nächsten Wochen in ihrer Kita eine Fußball-Bambinigruppe aufzubauen. Die soll dann auf einem nahe gelegenen Bolzplatz trainieren und eventuell sogar Freundschaftsspiele gegen Nachbarschafts-Kitas bestreiten. "Nicht schlecht wäre es, einen eigenen KiB-Kita-Cup ins Leben zu rufen."

Ohnehin liegt die Orientierung der Einrichtung Parksiedlung

Spruch auf der Bewegung. Dafür bieten nicht nur die beiden mit reichlich Geräten ausgestatteten Turnsäle eine gute Voraussetzung, sondern auch der großzügig angelegte Garten: das Klettergerüst mit seinen drei Türmen und der Hängebrücke bietet reichlich Abwechslung, gleichfalls verschiedene andere Geräte, die sich bestens zum Toben und körperlichen Ausarbeiten eignen. Mit Birgit Schultz und Barbara Dryschka können außerdem zwei Erzieherinnen das Zertifikat "Bewegungs- und Wahrnehmungsförderung im Elementarbereich" vorweisen.

Um die angestrebten Ziele noch besser zu verwirklichen, findet jeweils donnerstags und freitags ein Sport-Vormittag statt, den eine externe Übungskraft vom TuS Lichterfelde leitet. Ebenfalls zum festen Programm gehört dienstags ein Besuch im nahegelegenen Schwimmbad Ankogelweg. Und wer Lust hat, der kann sogar gegen eine geringe Gebühr einmal pro Monat zum Reiten in die Tempelhofer Ufa-Fabrik gehen. Um das vorhandene Bewegungsangebot abzurunden, gibt es einmal im Jahr eine Kinder-Olympiade, die nachmittags in einen Eltern-Treff und ein Rassel-Fest mündet.

Außerdem sind viele Naturspaziergänge vorgesehen, zumal der Britzer Garten praktisch vor der Haustür liegt. Ein kundiger Führer informiert die Kinder über Bäume, Sträucher, Pflanzen, Vögel und Insekten. Dazu kommen Ausflüge



ins südliche Brandenburger Umland, beispielsweise an den Frauensee bei Königs-Wusterhausen, oder in den Jugendferienpark der Sportjugend nach Ahlbeck.

Nicht zuletzt legen Ruth Pfeifer und ihre neun Kolleginnen großen Wert auf eine gesunde, frische und vitaminreiche Ernährung. Die wird von Küchenchefin Marina Sachnick zubereitet und kommt bei den Kindern immer gut an, zumal sie mit ihren Gruppenleiterinnen selbst einmal pro Woche die für das Frühstück notwendigen Dinge einkaufen dürfen.

Text/Fotos: Hansjürgen Wille

Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträ-

Kristina Streit
(SSC Berlin-Reinickendorf)

Ansteckende Begeisterung

Als Kristina Streit sieben Jahre alt war, wurde direkt in ihrer Nachbarschaft eine neue Schwimmhalle eröffnet, in der ihre Mutter zudem als Übungsleiterin tätig wurde. Kein Wunder, dass die junge Hellersdorferin ebenfalls im



Kristina Streit

Foto: Scholz

nassen Element landete. Fünf Jahre lang übte sie das Schwimmen beim SC Eintracht Berlin mit bis zu fünf Trainingseinheiten in der Woche wettkampfmäßig aus, ehe sie den Umfang auf ein bis zwei Tage reduzierte. Nach dem Abitur im vergangenen Sommer wollte die 20-Jährige eine Ausbildung bei der Polizei beginnen, verpasste aber die Bewerbungsfrist. Daher beschloss sie, zunächst ein Soziales Jahr zu absolvieren. „Es hat mich sehr gereizt, das auszuprobieren und im Umgang mit Menschen hinzu zu lernen“, sagt sie. Nachdem sie zunächst eine Absage erhielt, wurde nachträglich doch noch eine Stelle beim SSC Berlin-Reinickendorf frei.

Dort ist Kristina überwiegend als Übungsleiterin in der Schwimmhalle tätig. Sie unterstützt die Trainer des Vereins vom Nichtschwimmer-Bereich bis hin zu den Leistungsgruppen. „Ich konnte eigene Erfahrungen einbringen, aber auch neue methodische Din-

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

ge lernen“, schätzt sie ihre Aufgabe ebenso wie den Blick hinter die Kulissen mit vielfältigen Aufgaben wie der Beschaffung von Wasserzeiten, Bildung anforderungsgerechter Trainingsgruppen oder Erstellung von Mitteilungszetteln. „Die Kinder geben einem mit ihrer Begeisterung sehr viel zurück“, freut sich die 1,72 m große Berlinerin und möchte ihre Tätigkeit auch nach Ablauf des FSJ fortführen.

Beruflich muss die nun in Tiergarten wohnende Kristina dies mit einer kaufmännischen Ausbildung in Einklang bringen, die sie im Herbst beginnen und in jedem Fall erfolgreich abschließen will, auch wenn der Traum vom Polizeiberuf nach wie vor aktuell ist. „Meine erste Bewerbung wurde zwar abgelehnt, aber ich werde es definitiv weiter probieren“, hat sie sich fest vorgenommen. In ihrer Freizeit ist Kristina, die seit dem fünften Lebensjahr Klavier spielt, vom Tanzen über Basketball bis hin zum Fahrradfahren generell sportlich aktiv. Seit neuestem bringt auch Nala, ein drei Monate alter Schäferhundmix, mächtig Bewegung in Kristinas Leben.

Martin Scholz

Andreas Hiller
(ABC Zentrum Berlin)

„Atmosphäre bei Läufen ist Wahnsinn“

Der Sport und die Liebe verschlugen Andreas Hiller vor zwei Jahren nach Berlin. Der gebürtige Bayer hatte seine Freundin Leonie über ein Läufer-Forum im Internet kennengelernt und zog schließlich zu ihr nach Charlottenburg. Der gelernte Bankkaufmann erhielt von seinem Arbeitgeber eine neue Stelle in Brandenburg (Havel), wohin er fortan täglich pendelte. Dann jedoch stand für ihn der Wehrdienst an



Andreas Hiller

Foto: Scholz

und er wollte gerne als Äquivalent einen Zivildienst im sportlichen Bereich ableisten. Ein Bekannter, der beim ABC Zentrum Berlin engagiert ist, empfahl ihm ein Freiwilliges Soziales Jahr, so dass der 21-Jährige tatsächlich bei dem Verein aus Mitte landete.

Beim Athletik- und Ballspielclub findet Andi ein interessantes Betätigungsfeld vor. Er treibt zwei Mal wöchentlich Sport mit einer Kita-Gruppe, vertritt andere Trainer des Vereins und packt auf dem Vereinsgelände und in der Geschäftsstelle tatkräftig mit an. Besonderen Spaß macht ihm die Mitorganisation bei großen Läufen. Beim Berlin-Marathon war er von 5 Uhr morgens bis 16 Uhr im Einsatz. „Das ist anstrengender als selbst mitzulaufen“, findet der 1,83 m große Wahl-Berliner.

Ein Urteil darüber steht ihm durchaus zu, hat er doch selbst bereits 17 Marathon-Läufe absolviert, darunter Starts in New York und Boston. Zum Laufen kam Andi, der als Jugendlicher nicht im Verein aktiv war, eher zufällig. Er fuhr leidenschaftlich gerne Fahrrad, was ihm im Winter jedoch zu ungemütlich war. So unternahm er 16-jährig erste Laufversuche und ist inzwischen vier Tage pro Woche im Grunewald oder der Innenstadt unterwegs. „Die Atmosphäre mit den Zuschauern und den Läufermassen ist einfach Wahnsinn!“ schildert Andi den besonderen Reiz am Marathon. Seine Bestleistung liegt bei 3:39 Stunden. Bei der Verbesserung dieser Zeit, geplant ist das Unterschreiten der Grenze von dreieinhalb Stunden, profitiert er nun auch vom Erwerb des Trainerscheins im Rahmen des FSJ. Er sagt: „Ich habe viel über Hintergründe wie das Erstellen von Trainingsplänen oder sportmedizinische Aspekte erfahren.“

Martin Scholz

Gratulanten beim Deutsch-Türkischen Kinder-, Mädchen- und Jungentreff
30 Jahre Kreuzberger Integrationsarbeit

Seit den 1970er Jahren engagiert sich die Sportjugend Berlin für die soziale Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In dem Zusammenhang wurde 1977 in Kooperation mit der Deutschen Sportjugend und der heutigen Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialpädagogik und Sozialarbeit sowie mit Unterstützung der damaligen Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport der Deutsch-Türkische-Kindertreff (DTK) in Kreuzberg gegründet. Das Projekt ermöglicht seither die Begegnung und das interkulturelle Lernen junger Menschen unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft. Die Einrichtung stand in ihrer 30-jährigen Geschichte schon mehrfach im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Höhepunkte waren 1980 die Verleihung der Theodor-Heuss-Medaille für vorbildliche Integrationsarbeit. Im Jahr 2005 erhielt das Projekt auf Grund seiner überzeugenden Konzeption und seines erfolgreichen Wirkens im Bereich der Gewaltprävention einen Sonderpreis der Landeskommission Berlin gegen Gewalt und der Initiative zum Schutz vor Kriminalität. Anlässlich des Geburtstags kamen am 1. Juni zahlreiche Wegbegleiter in den DTK, der inzwischen als Kooperationsprojekt mit einer öffentlichen Jugendeinrichtung des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg in einem alten Wasserturm betrieben wird. Neben Claudia Zinke, Vorsitzende der Sportjugend, und LSB-Präsident Peter Hanisch, sprach auch Monika Herrmann, Bezirksstadträtin für Jugend, Familie und Sport Grußworte. Gratulanten waren Gründungsväter des Projekts: u.a. Professor Frank Judis von der Fachhochschule für Sozialarbeit, Manfred Nippe und Gerhard Schulz sowie Professor Barbara John, ehemalige Ausländerbeauftragte Berlins.



Lehrgänge im September/Oktober 2007

F-28 Sport interkulturell

Referenten: Stefan Kahle, Ronald Friedemann

Teilnahmebeitrag: € 15,00

Teilnehmerkreis: Betreuer/innen, Jugend- und Übungsleiter/innen, Lehrer/innen, Sport- und Sozialpädagog/innen

Termin: Sonnabend, 8.9.2007, 10 - 17 Uhr
(8 LE)

F-32 Abenteuer Workshop: "Klettern/Seilparcours"

Referenten: Thomas Martens, Christof Helmes

Teilnahmebeitrag: € 30,00

Teilnehmerkreis: Interessierte junge Menschen ab 18 Jahren, Übungsleiter/innen, Jugendleiter/innen, Betreuer/innen von Ferienfreizeiten, Mitarbeiter/innen von Grund- und Oberschulen

Termine: Sonnabend, 22.9.2007, 10 - 17 Uhr und Sonntag, 23.9.2007, 10 - 16.30 Uhr
(15 LE)

F-33 Lernen in Bewegung

Referentent: Monique Eisenberg

Teilnahmebeitrag: € 30,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschul- und Grundschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Vorschuleinrichtungen und Grundschulen

Termine: Sonnabend, 22.9.2007, 10 - 17 Uhr und Sonntag, 23.9.2007, 10 - 16.30 Uhr
(15 LE)

A-12 Zertifikatskurs Abenteuersport und Erlebnispädagogik

Referenten: Nina Penzlin, Holger Grysczyk

Teilnahmebeitrag: € 180,00 zzgl. Kosten für ein selbst gewähltes Wahlblockseminar, z. B. F-32 (siehe oben)

Teilnehmerkreis: Interessierte junge Menschen ab 18 Jahren, Übungsleiter/innen, Jugendleiter/innen, Betreuer/innen von Ferienfreizeiten, Mitarbeiter/innen von Grund- und Oberschulen

Termine Pflichtblock:

Sonnabend, 15.09.2007, 09.30 - 17 Uhr,

Sonntag, 16.09.2007, 09.30 - 16.30 Uhr,

Mittwoch, 03.10.2007, 09.30 - 17 Uhr,

Donnerstag, 04.10.2007, 09.30 - 17 Uhr,

Freitag, 05.10.2007, 09.30 Uhr bis

Sonnabend, 06.10.2007, 16 Uhr (vom 05.10. zum 06.10.2007 mit Übernachtung)

A-03 Sportassistenten-Herbstkurs für Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren

Teilnahmebeitrag: € 105,00 (zuzüglich g 10,00 für Exkursionen)

Teilnehmerkreis: Jugendliche ab 14 Jahren, die Interesse an einer Assistent/inn/entätigkeit in Schulsport-Arbeitsgemeinschaften bzw. Sportvereinen haben.

Termine Herbstkurs: Donnerstag, 11.10.2007, 18 - 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen) und Samstag, 13.10.2007, 10.00 Uhr bis Freitag, 19.10.2007 13.00 Uhr (mit Übernachtung)
(60 LE)



ANMELDUNGEN

Nur Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonische Auskünfte unter Tel.: (030) - 300071-43 / Fax (030) - 300071 59

KURZ NOTIERT

Gewaltpräventive Projekte folgten Einladung zu "Fraktion im Dialog"

Am 8. Juni präsentierte die Sportjugend Berlin auf Einladung der SPD-Fraktion im Rahmen der Fachtagung "Gewalt aus Perspektivlosigkeit?" ihre sportorientierte Jugendsozialarbeit. In den vergangenen Jahren ist zwar die Kriminalität in Berlin insgesamt zurückgegangen. Bei Jugendgruppen-gewalt, Problemen mit jugendlichen Intensivstraf Tätern und dem Einsatz von Waffen ist die Quote insbesondere bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund angestiegen. Im Berliner Abgeordnetenhaus stellten der Koordinator des Projekts KICK - Sport gegen Jugenddelinquenz, Thomas Martens, und der Mitarbeiter des Deutsch-Türkischen Kinder-, Mädchen- und Jungenprojekts DTK Projekte vor, die bei diesen Problemen ansetzen und seit Jahren erfolgreiche Präventionsarbeit leisten.

S. T.

Leyla rennt - berlinweit! Großes Mädchensportfest im Jahn-Sportpark

Am 1. September von 13.30 - 18.00 Uhr präsentieren das Programm "Integration durch Sport" der Sportjugend und der Sportverein Seitenwechsel im Jahn-Sportpark ein großes Mädchen-Sportfest. Es finden Vorführungen verschiedener Sportarten statt, die Mädchen und junge Frauen im Alter von 8 bis 20 Jahren in Workshops auch ausprobieren können. Außerdem können sie Kontakt knüpfen mit Vereinen, die ihre Wunschsportart anbieten. Mit dem Fest wollen die Veranstalterinnen zeigen: Sport ist keine reine Männerdomäne!

Durch ein buntes Rahmenprogramm mit Hüpfburg für die Kleinen, Kletterturm und anderen Attraktionen ist der Nachmittag aber auch etwas für die ganze Familie.

S. W.



DIE 14 FRAGEN DES LSB

1. Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Arzt war immer mein Traumberuf. Und die enge Verbindung zum Sport hat es dabei auch immer gegeben. Um dennoch eine Antwort zu geben: Ein Zweitwunsch wäre Lehrer für Mathe und Sport.
2. Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Gesund und geistig रहे bleiben.
3. Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Sport hat von Kindheit an zu meinem Leben gehört. Durch Sport habe ich viel gelernt: Disziplin, Ehrgeiz, Ausdauer und Spaß an Dingen haben, die anstrengen.
4. Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Sport und Bewegung sollen feste Bestandteile des Alltags jedes Menschen sein. Dabei zählt nicht nur die pure Leistung, sondern ebenso Freude und Spaß. Wenn Sport nur mit Muskelkater, Schweiß und Qual verbunden ist, hat man etwas falsch gemacht.
5. Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Immer offen und ehrlich bleiben, denn man trifft sich immer oder zumindestens meist zweimal im Leben.
6. Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Musikalität und das Talent, ein Fremdsprachenkünstler zu sein.
7. Was verabscheuen Sie am meisten? Unehrllichkeit und festgefahrene Strukturen.
8. Ihr größter Fehler? Ungeduld und schwer nein sagen zu können.
9. Ihr Hauptcharakterzug? Ich bin ehrgeizig und verliere meine Ziele nie aus den Augen.
10. Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Ehrlichkeit, Offenheit und Verlässlichkeit.
11. Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Helmut Schmidt. Zwar raucht er zuviel, aber seine Weitsicht und Geradlinigkeit sind bewundernswert.
12. Ihr Motto für die Zukunft? Nicht ständig klagen, sondern sich den Herausforderungen stellen. Und: Gesund leben und gesund sterben.
13. Wo möchten Sie am liebsten leben? In Berlin, geboren bin ich in Kreuzberg, seit 40 Jahren wohne ich in Lankwitz.
14. Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Menschen, die mir wichtig sind.



Ein Leben ohne Sport ist nur die Hälfte wert

Winston Churchill wird gerne benutzt, wenn der Kraft des Faktischen, die für sportliche Aktivität spricht, etwas Gewichtiges entgegen gesetzt werden soll. „No sports“ hatte der zigarrenrauchende Whisky- und Champagnerfreund auf die Frage geantwortet, wie man ein derart hohes Alter erreichen könne. „Das ist natürlich Unsinn“, sagt Dr. Jürgen Wismach, Präsident des Berliner Sportärztebundes und selbst passionierter Sporttreibender. „Erst war der Sportler da, dann der Arzt“, erzählt der Berliner Orthopäde, der im März seinen 60. Geburtstag feierte. Mit zehn Jahren ist er Mitglied bei der Berliner Turnerschaft geworden, ein Freund hatte ihn mitgenommen. Er hat sich als Leichtathlet, Schwimmer, aber vor allem als Turner ausprobiert. Immerhin zehnmals wurde er Berliner Meister in schwimmerischen Mehrkampf. Später war er Übungsleiter, Abteilungschef, 15 Jahre Männer-Turnwart im Verein. „Ein Leben ohne Sport ist nur die Hälfte wert, ich kann mir eins ohne überhaupt nicht vorstellen.“ Das sehen viele Zeitgenossen anders. „Die Auswirkungen dieses Irrglaubens haben wir jeden Tag in den Wartezimmern“, weiß der Arzt, der auch beim Deutschen Turnfest im vergangenen Jahr die medizinische Leitung inne hatte. Vorsitzender der LSB-Gesundheitskommission ist er seit deren Bildung vor gut drei Jahren - auch ein Ergebnis von alarmierenden Fakten zu Bewegungsmangel, abnehmender Fitness, Übergewicht und explodierenden Gesundheitskosten auf Grund der Folgen. „Wir Ärzte sind natürlich bereit, uns einzubringen. Aber wir brauchen keinen Debattenzirkel, sondern wollen etwas bewegen.“ Das bedeute, die Prävention vorwärts zu treiben, aufzuklären, was der Einzelne für seine Gesundheit tun könne. Zweiter wichtiger Punkt sei die enge Zusammenarbeit mit den Ärzten und die Anwendung des „Rezeptes für Bewegung“.

Dritter entscheidender Aspekt schließlich sind die Sportvereine selbst, so dass sich quasi ein Dreiklang aus Bürgern, organisiertem Sport und Medizinern ergibt, der aber erst dann stimmig

Im Porträt

Dr. Jürgen Wismach

Präsident des Berliner Sportärztebundes

wird, so Jürgen Wismach, „wenn die ganze Sache mit Leben erfüllt wird“. Dass heißt für ihn vor allem auch, den passiven oder zurückhaltenden Menschen, zu denen auch viele Kinder und Jugendliche gehören, die ihre Zeit vorwiegend mit Spielkonsole oder Fernseher verbringen, überzeugend zu beweisen, „dass Sport eben nicht nur schweißtreibend und muskelprotzend ist, sondern Spaß macht“. Leute von jung bis alt für den Sport zu gewinnen, ist für den leidenschaftlichen Freizeidläufer, der schon 20 Mal beim Berlin-Marathon dabei war und eine respektable Bestleistung unter dreieinhalb Stunden vorweisen kann, nur ein Anfang. „Wenn sie im Gesundheitssport weitermachen, wenn sie aus eigener Erkenntnis, wie gut es ihnen tut, dabei bleiben - das ist die Nachhaltigkeit, die wir brauchen.“ Wismach weiß natürlich genau, dass genau dies eine Aufgabe ist, die kein Nachlassen duldet und keine Zielmarke kennt, an der man sagen kann: Fall erledigt. Im Zusammenwirken von LSB, Berliner Ärztekammer, Sportärztebund und Kassenärztlicher Vereinigung ist inzwischen mit diversen Initiativen und Aktionen einiges auf den Weg gebracht worden. „Man spürt es, dass die Bürger mehr und mehr bereit sind, darüber nachzudenken, was man tun kann, um keinen Bandscheibenvorfall, keinen Herzinfarkt oder keinen Hüftgelenkschaden zu bekommen. Das ist eine Chance für den Sport, für die Vereine, aber auch für den Staat und die Kommunen, für die das letztlich enorme Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen bedeuten kann.“ Sein Grundsatz: Gesund alt werden und gesund sterben.

Dass die Probleme mangelnder körperlicher Fitness in der Gesamtgesellschaft und vor allem bei Kindern und Jugendlichen inzwischen ins öffentliche Bewusstsein und in Politikerreden und -Programme gerückt sind, begrüßt er. „Allerdings korrespondieren Schließungen von Schwimmhallen und marode Turnhallen damit nicht. Hier müsste mehr Geld investiert werden. Wenn heutzutage nicht mehr gewährleistet ist, dass alle Kinder schwimmen lernen, ist das aus meiner Sicht eine so nicht hinnehmbare Tatsache“, sagt der Vater zweier Töchter.

Wismach kann man angesichts dessen, dass er neben seiner Praxis in der Weddinger Müllerstraße auch noch als Geschäftsführer des Spandauer Gesundheitszentrums „centrovital“ fungiert, das als bundesweit einmalige Verbindung von Vier-Sterne-Hotel, Reha, Sportness und Wellness gilt, getrost als Multitalent bezeichnen. „Aufklären, Leute zur Vernunft bringen, selbst daran Spaß zu haben und diesen bei anderen zu wecken - was kann es Besseres geben?“, fragt er und wartet die Antwort gar nicht ab. *Klaus Weise*



LSB-Schatzmeistertagung 2007

Die nächste LSB-Tagung für die Finanzverantwortlichen der LSB-Mitgliedsverbände und Großvereine findet am Freitag, den **23. November 2007** ab 17 Uhr im Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin, statt.

Marketingumfrage des Landessportbundes Berlin

Günstige Konditionen gefragt

Die Mitgliedsverbände des LSB sowie deren Vereine wurden im Mai des Jahres zum Bereich Marketing im LSB befragt. Da der LSB an der Umsetzung von Interessen und Wünschen seiner Mitgliedsorganisationen interessiert ist, wird das Ergebnis der Marketingumfrage die Grundlage der Aktivitäten in diesem Bereich bilden. Die Auswertung der Umfrage hat ergeben, dass die große Mehrheit der Rücksendungen (66 %) an der Vermittlung von vergünstigten Konditionen für die eigenen Mitglieder bzw. die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter interessiert sind. Lediglich 34 % haben kein Interesse an der Vermittlung von vergünstigten Konditionen gezeigt (siehe Diagramm unten li.). Die Auswertung

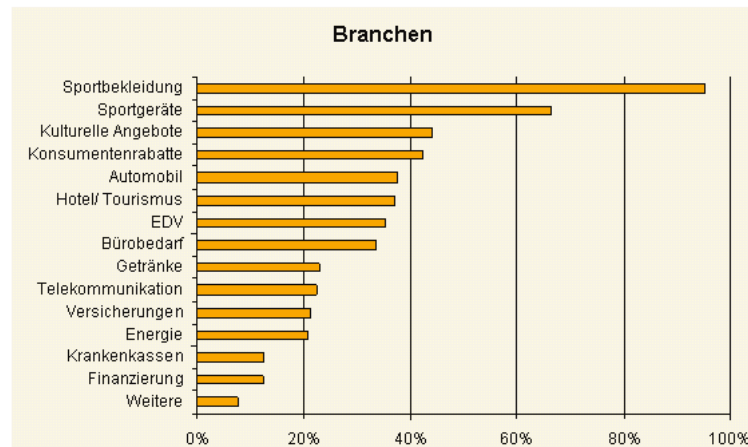
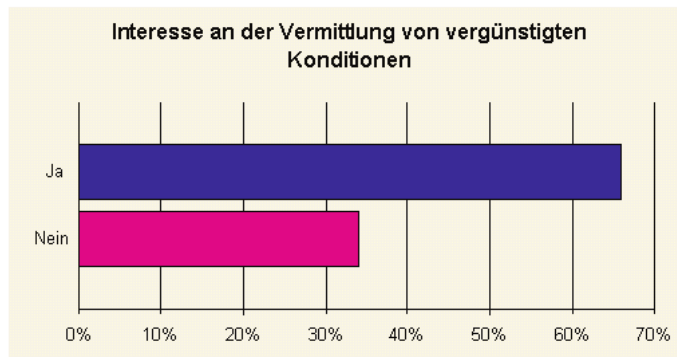
der für die befragten Organisationen interessanten Branchen (siehe Diagramm unten re.) hat ergeben, dass nahezu alle (95 %) im Bereich Sportbekleidung Interesse zeigen. Zudem besteht großer Bedarf an der Vermittlung von günstigen Konditionen im Bereich Sportgeräte, kulturelle Angebote, Konsumentenrabatte, Automobil, Hotel/ Tourismus, EDV sowie Bürobedarf.

Der LSB und die TOP Sportmarketing GmbH werden die Aktivitäten in diesem Bereich verstärken, um neue Partner für den Sport zu gewinnen, die bereit sind den Mitgliedsorganisationen des LSB und deren Vereine vergünstigte Konditionen anzubieten.

Veranstaltungshinweis

Grundlagen der Buchhaltung für Verbände und Vereine

Dozent: Andreas Frericks, Ecovis, Grieger Mallison CTG, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Zeit: 30. August 2007, 18-21 Uhr
Ort: Sportschule des LSB Berlin, Priesterweg 4 (Einfahrt Sachsendamm) in Berlin-Schöneberg
Gebühr: 20 Euro
Anmeldung: Birgitt Picht, Priesterweg 4, 10829 Berlin, Tel.: 78 77 24 11, Fax: 788 32 17, email: b.picht@lsb-berlin.de
Meldeschluss: 28.8.2007 mit vollständiger Anschrift und Telefonnummer
Mit dieser Veranstaltung kommen wir einem Wunsch der Schatzmeistertagung 2006 nach. *Frank Kegler*



Neue Internet-Seite für Ehrenamtliche:

www.ws-frankfurt.de

Software für Mitglieder- und Finanzbuchhaltung, Bücher zum Vereinswesen, Seminare und EDV-Schulungen zum Vereins- und Selbstmanagement. Das sind Schwerpunkte des Vereins- und Verbands-Service, der haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter von Vereinen und Verbänden unterstützt. Die Homepage www.ws-frankfurt.de wurde komplett überarbeitet und gibt einen noch besseren Überblick über die Dienstleistungen rund um den Verein.

Kooperation Freie Universität - OSP vereinbart

Medaillenglanz färbt auch auf die Hochschule ab

Die FU und der OSP Berlin haben eine Vereinbarung zur besseren Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport geschlossen. Der Vertrag sieht vor, Spitzensportlern während ihres Hochschulstudiums verlässliche Rahmenbedingungen für eine duale Karriere zu bieten. Die FU ist die sechste Hochschule, die vertraglich mit dem OSP kooperiert. Für die FU unterzeichneten Vizepräsident Professor Werner Väth und Professor Gudrun Doll-Teppler, zugleich DOSB-Vizepräsidentin. Unterzeichner für den OSP waren der Vorsitzende des Trägervereins, Dietrich Gerber, und OSP-Chef Jochen Zinner. DOSB-Präsident Thomas Bach würdigte den OSP Berlin als Leistungsgarant im deutschen Spitzensportsystem. Wenn akademische Ausbildung und Spitzensport miteinander verbunden werden kann, so Bach, berührt der Medaillenglanz auch die Hochschule. *red.*



Vertragspartner, die den Spitzensport in Berlin weiter voranbringen wollen.

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin - Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

Übungsleiter sucht Verein

Übungsleiterin mit C-Lizenz sucht Verein in Berlin-Schöneberg oder angrenzende Bezirke. Sportarten: Aerobic/Step-Aerobic/Workout/Gymnastik/Urse (keine Ausbildung für Seniorengruppen), Volleyball. Zeit: ab 18 Uhr. Tel: 030/ 80204713

Auf unserer Wahlversammlung ist der alte Vorstand nicht entlastet worden, obwohl die Kassenprüfer das vorgeschlagen hatten. Die Mitgliederversammlung ist dem nicht gefolgt, hat aber auch nichts Konkretes bemängelt oder Auflagen dem alten Vorstand erteilt. Welche Konsequenzen hat das eigentlich?

KEINE! Durch die Entlastung verzichtet der Verein auf die Geltendmachung von Schadensersatz- oder Bereicherungsansprüchen gegenüber dem Vorstand. Eine Nichtentlastung erfolgt in der Regel, wenn solche Erkenntnisse durch die Kassenprüfung zutage kamen oder entsprechende Verdachtsmomente bestehen. Die Nichtentlastung ist meist verbunden mit Auflagen, die der Vorstand bzw. einzelne Vorstandsmitglieder bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu erfüllen haben (z.B. den Verbleib bestimmter Geldbeträge nachzuweisen). Der betroffene Vorstand selbst, kann dennoch sein Amt fristgerecht beenden und kann sich sogar wieder zur Neuwahl stellen. Leider kommt so etwas öfter vor, dass die Mitgliederversammlung quasi aus „Frust“ über den Vorstand oder, um ihm einen Denkart zu verpassen, die Entlastung verweigert. Ohne konkrete Anhaltspunkte hat das aber so gut wie keine Bedeutung - außer dass der Vorstand hellhörig ob der Stimmung im Verein werden sollte.

Ein Mitglied verlangt die Aushändigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung. Ist der Vorstand dazu verpflichtet? Reicht nicht auch die Möglichkeit der Einsichtnahme?

Maßgebend ist die Satzung. Diese oder auch die Geschäftsordnung des Vereins können bestimmen, dass den Mitgliedern des Vereins innerhalb einer bestimmten Frist nach der Mitgliederversammlung eine Kopie des Versammlungsprotokolls zu übersenden ist und zwar auch an die Mitglieder, die an der Versammlung nicht teilgenommen haben. Andererseits kann aber auch geregelt sein, dass den Mitgliedern nur Einsicht in das Protokoll zu gewährt ist. Was aber, wenn es - wie meist üblich - keine Regelungen im Verein gibt? Grundsätzlich besteht für jedes Mitglied

Fragen zur Vereinsführung

- insbesondere aus der Treuepflicht des Vereins - ein Anspruch, auf Einsicht in die Protokolle der Mitgliederversammlungen. Das trifft besonders dann zu, wenn das Mitglied ein berechtigtes Interesse darlegen kann, weil es z.B. persönlich betroffen ist oder eine Erklärung zu Protokoll gegeben hat und dies nun kontrollieren will. Das Einsichtsrecht umfasst auch die Berechtigung, das Protokoll oder Teile dessen abzuschreiben bzw. wenn möglich, vor Ort zu kopieren. In die zum Vereinsregister eingereichten Protokolle und Unterlagen können die Mitglieder aber jederzeit Einsicht nehmen (§ 79 Abs. 1 BGB).

Ein Mitglied unseres Vereins hat dem Vorstand seine Austrittserklärung per Email zugeschickt. Ist das zulässig? Nach unserer Satzung ist der Austritt aus dem Verein schriftlich mitzuteilen. Wie ist der Begriff „schriftlich“ zu verstehen?

Die Austrittserklärung eines Mitglieds gegenüber dem Verein ist eine einseitige empfangsbedürftige Willenserklärung, die mit dem Zugang an ein Vorstandsmitglied (§ 28 Abs.2 BGB) wirksam wird. Die Satzung kann vorschreiben, dass das in schriftlicher Form zu erfolgen hat. Darunter ist regelmäßig die sog. gewillkürte Schriftform i.S. d. § 127 BGB zu verstehen. § 127 BGB ist nach der Rechtsprechung auch auf Vereinssatzungen anzuwenden. Das bedeutet: Zur Erfüllung der in der Satzung angeordneten Schriftform genügt auch eine „telekommunikative Übermittlung“. Das heißt: Die Übermittlung der Austrittserklärung mittels Email oder anderer elektronischer Medien muss anerkannt werden, ohne dass es einer besonderen „Zulassung“ in der Satzung bedarf. Eine Kündigung per E-Mail ist dem Verein dann zugegangen, wenn sie in seinem allgemein bekannten Postfach bei seinem Provider eingegangen ist. Der Text der Austrittserklärung muss dem Verein so zugehen, dass dieser das Schreiben dauerhaft aufbewahren kann oder ein Ausdruck gefertigt werden kann, was bei E-Mails oh-

ne weiteres der Fall ist. Eine andere Auslegung oder Rechtslage kann sich nur ergeben, wenn die Satzung - abweichend von den obigen Ausführungen - ausdrücklich (!) andere Regelungen für den Austritt vorsieht, was grundsätzlich möglich ist. Die Regelungen der Satzung hätten dann Vorrang vor den Regelungen des § 127 BGB. Allerdings gibt es da auch Grenzen. Eine Satzungsforderung, dass die Austrittserklärung nur per Einschreibebrief mit Rückschein zu erfolgen hat, stellt eine unzumutbare Erschwerung des Austritts dar und ist deshalb nach Aussage des Amtsgerichts nicht zulässig.

Unser Verein hat auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eine einmalige Umlage beschlossen. Einige Mitglieder waren damit nicht einverstanden und nehmen das jetzt zum Anlass, fristlos ihre Mitgliedschaft zu kündigen.

Das dies leichter gesagt als getan ist, haben schon andere erfahren, wenn Gerichte anders entschieden haben. Zwar ist ein Vereinsaustritt mit sofortiger Wirkung grundsätzlich möglich, doch muss hierfür ein wichtiger Grund bestehen. Für die Annahme eines wichtigen Grundes sind strenge Anforderungen zu stellen. Eine einfache Beitragserhöhung oder der Beschluss einer Umlage reichen dazu in aller Regel nicht aus. Erst dann sind Beitragserhöhungen ein wichtiger Austrittsgrund, wenn ein Verbleiben im Verein bis zum Ablauf der satzungsmäßigen Kündigungsfrist unzumutbar ist. Dabei ist nicht allein maßgeblich, um wie viel Prozent der Beitrag erhöht wird, vielmehr sind sämtliche Umstände des Einzelfalles heranzuziehen. Wenn sich eine Umlage im Verhältnis zu den regelmäßigen Gesamtkosten nur als vorübergehende und verhältnismäßige Belastung darstellt, die zudem kaum im Mittelpunkt der Entscheidung für oder gegen den Sport im Verein steht, kann sie nur schwerlich als unerträglich und unzumutbar angesehen werden.

Heidolf Baumann

Erfolg im Sport braucht Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner

Die PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und auch Ihr Partner im Sport!

Als unabhängiger Makler, eingebettet in eine größere Unternehmensgruppe, stellen wir Ihnen unser gesamtes Knowhow – nicht nur in Bezug auf den Sport – zur Verfügung. Unser Konzept „Sport und Wirtschaft“ findet besondere Beachtung bei Gewerbebetrieben und mittelständischen Unternehmen. Wir wählen für Sie unter den in Frage kommenden Spezialanbietern den jeweils Besten mit der für Sie günstigsten Versicherungslösung aus. **Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit!**



PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH
Alexanderstraße 5 – 10178 Berlin – Tel. 030 - 23 81 00-36
Telefax 030 - 23 81 00-39 – info@paetausports.de



www.paetausports.de



32.000 Besucher beim 15. Berliner Festival des Sports - Vorbote für „Mission Olympic“

Gute Laune und viel Prominenz

Die Festivals des Sports scheinen nun endgültig auch auf der sportpolitischen Ebene angekommen zu sein. Bei der zum 15. Mal in Berlin stattgefundenen Veranstaltung ließ sich jedenfalls nicht nur der Sportausschuss-Vorsitzende im Deutschen Bundestag Dr. Peter Danckert („Endlich einmal stand nicht das Thema Doping zur Debatte“) sehen, sondern auch sein Abgeordnetenkollege Swen Schulz. Beide zeigten sich genauso angetan von dem bunten Treiben auf der weitreichenden Anlage in Siemensstadt wie beispielsweise die DOSB-Vizepräsidentin Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, der ehemalige 400-m-Europameister Harald Schmid, Botschafter der Aktion „Kinder stark machen“, sowie Uwe Kleinert, Leiter Corporate Affairs bei Coca-Cola Deutschland in Berlin.

„Wir hatten trotz tropischer Hitze und schönstem Badewetters rund 32 000 Besucher auf unserer Anlage und lagen damit deutlich über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre“, sagte ein zufriedener Matthias Brauner, der kommissarische Vorsitzende des zum fünften Mal gastgebenden SC Siemensstadt, der sich auch diesmal wieder auf die Unterstützung von LSB, Sportjugend, Landesruderverband und Turnerbundes bei dieser Breitensport-Messe verlassen konnte -

und nicht zuletzt auf die rund 350 freiwilligen Helfer, die ihren Anteil zum Gelingen eines tollen Tages beitrugen, der durchaus schon als ernstgemeinter Vorbote der von Coca-Cola und dem DOSB neu ins Leben gerufenen Initiative Mission Olympic „Wer wird Deutschlands aktivste Stadt?“ gelten darf.

„Uns schwebt ja immer noch ein richtiges Hauptstadt-Festival vor“, meinte LSB-Präsident Peter Hanisch und erhielt Schützenhilfe von Manfred Ruf, dem Vertreter der Burda Sport Group, die sich für die vielseitige Vermarktung des Breitensports einsetzt. Angedacht ist ein zentraler Ort



Peter Danckert, Gudrun Doll-Tepper, Harald Schmid (v.r.n.l.)

mitten in der City oder rund um das Olympiastadion. Dass die Bereitschaft existiert, mehr als bisher in den Breitensport zu investieren, geht allein daraus hervor, dass sich in diesem Jahr erstmals in Berlin so große Spitzenverbände wie Deutscher Fußball-Bund, Deutscher Handball-Bund und Deutscher Tischtennis-Bund beteiligten.

„Ohne wenn und aber lässt sich feststellen, dass die Darstellung und Präsentation des Breitensports im Laufe der 20 Jahre viel professioneller geworden ist“, erklärte Edith Bena-Dietrich, die bisher an der Vorbereitung aller 110 in Deutschland stattgefundenen Veranstaltungen entscheidend mitgewirkt hat. Sie war es auch, die im vergangenen Jahr bei gleicher Gelegenheit in Siemensstadt bei Uwe Kleinert die Begeisterung für solch ein Breitensporterlebnis weckte.

Peter Hanisch dankte vor allem Coca-Cola für die Unterstützung, ließ aber gleichzeitig kritische Worte Richtung anderer Großunternehmen folgen. „Ich habe nichts dagegen, wenn die Deutsche Bahn mehrere Millionen dem Fußballklub Hertha BSC zur Verfügung stellt, damit er sich unter anderem in Brasilien nach einem Spieler umsieht, doch es wäre durchaus gerechtfertigt, wenn sie sich auch dem Breitensport gegenüber erkenntlich zeigte.“

Viel Action und viele Anstöße und Anregungen, auch über das Festival hinaus Sport zu treiben.

Text: Claus Thal; Fotos: Engler (10), Wille (2)

Festival des Sports am 10. Juni 2007



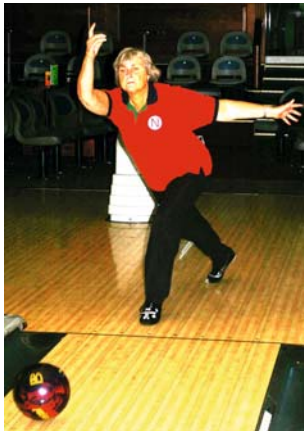


Neuköllner Sportfreunde feiern 100. Geburtstag in mehreren Etappen

Die Top-Adresse im Süden Berlins

Das Jahr 1907 gilt sicherlich nicht als eines der herausragendsten in der langen Geschichte Berlins. Aber dennoch gab es mehrere bemerkenswerte Ereignisse, u.a. ein in der Stadt bekannter Verein, die Neuköllner Sportfreunde, wengleich dieser Name erst seit 1920 existiert. Doch seine Wurzeln

Bowling-Spielerin Gisela Insinger kam bisher zu insgesamt 29 deutschen Meisterschaften und verhalf über viele Jahre hinweg der NSF-Mannschaft zu einem einsamen, inzwischen auch im Guinness-Buch verewigten Rekord. Zwölf Siege innerhalb von 26 Jahren, das spricht Bände.



gehen auf die zuvor gegründeten Ursprungklubs SC Hellas (1907) beziehungsweise JC Rixdorf (1911) zurück, die sich nach kurzer Zeit zusammenschlossen und das rote „N“ als Markenzeichen tragen. „Der offizielle Festakt findet zwar erst am 13. Oktober statt, doch gefeiert wird das ganze Jahr über“, erklärt Detlef Oeffner, seit März 1992 Präsident des Vereins mit über 1700 Mitglieder, die sich in insgesamt 15 verschiedenen Sportarten wiederfinden, die alle selbständig verwaltet werden und über ein eigenes finanzielles Budget verfügen. Was sicherlich einige Vorzüge in punkto Selbstdarstellung und Gestaltungsmöglichkeit hat, für den Hauptverein allerdings einige Schwierigkeiten in bezug auf eine gemeinschaftliche Präsentation bedeuten. So nimmt es auch nicht Wunder, dass jede Abteilung



NSF-Präsident Detlef Oeffner, vor dessen Haus seit der Fußball-WM die deutsche Fahne weht

mit einem extra Event zum Hundertjährigen aufwartet. Am 16. Juni stellten sich aber alle Sportarten gemeinsam im Sportpark Neukölln vor. Wenige Tage später folgte ein weiterer Höhepunkt: die Berliner Rollkunstlauf-Meisterschaften, deren Ausrichter die Neuköllner waren. Auch die Fußballer haben sich einiges vorgenommen, so unter anderem ein Freundschaftsspiel gegen Hertha BSC. Außerdem gastiert in Neukölln ein Prominenten-Team ehemaliger Nationalspieler mit Michael Rummenigge, Horst Hrubesch und Manfred Kaltz.

Wo anfangen, wo aufhören? Der Verein hatte und hat immer noch eine Vielzahl herausragender Athleten in seinen Reihen und gehört in einigen Disziplinen zur absoluten Spitze in Deutschland. Die drei olympischen Medaillen gehen sämtlich auf das Konto der nach wie vor starken Boxer. Günter Heidemann (1952) und Oktay Urkal (1996) gewannen Bronze, Harry Kurschat (1956) sogar Silber, wurde zudem dreimal Deutscher und einmal Europameister. Die Liste erfolgreicher Faustkämpfer lässt sich beliebig fortsetzen, denn die drei Brüder Oliver, Robert und Peter Sukrow zählten ebenso zu den Aushängeschildern wie Gerd Manthey. Auch die beiden Rocchigianis erhielten hier, dank so engagierter Trainer wie Theo Rygiel und Heinz Schnabel, ihr boxerisches Rüstzeug vermittelt. Heute sind es Konstantin Buga und der Junior Phillip Geroyis sowie Yana Kultisheva und Natali Kalinwoski, die das Maß aller Dinge in Deutschland bilden.

Geschichte schrieben auch einige Leichtathleten, so in den zwanziger Jahren die Geher Paul Sievert und Arthur Tell Schwab, der international allerdings für die Schweiz startete, und in jüngster Vergangenheit die beiden Langstrecken-Asse Kerstin Pressler und Ingo Sensburg, der über 250 Berliner, norddeutsche und deutsche Titel errang, sowie ein Martin Buß, der als Junior für die NSF Vizeeuropameister im Hochsprung wurde, jedoch seinen sensationellen WM-Triumph im Trikot von Bayer Leverkusen feierte, die finanziell mehr bieten konnten. Weltspitze ist auch die Classic-Spezialistin und dreifache Kegel-Weltmeisterin Nicole Müller (Einzel, Doppel und Mannschaft). Dahin möchte eines Tages auch die Rollkünstlerin Monika Lis kommen. Nicht wenige kleinere Vereine haben inzwischen bei den Neuköllnern eine neue Heimatstatt gefunden. Dazu gehören die American Footballer der Berlin Bears, die Baseball-Rooster und die Tänzer von Weiß-Gold-Casino, die sich bei dem Vielspartenverein, der Topadresse im Süden Berlins, ausgesprochen gut aufgehoben fühlen.

Kontinuität wird groß geschrieben. Den besten Beweis dafür lieferte Bruno Komowsky, der 35 Jahre lang Präsident war. Das Vereinsheim in der Straße 12/Ecke Grenzallee trägt seinen Namen.

„Über den oft zitierten Begriff Integration wird bei uns nicht gesprochen, sondern er wird einfach praktiziert. Wir kennen nur nette und weniger nette Menschen, da interessiert weder die Hautfarbe, die Religion noch der bisherige Kulturkreis oder gar politische Ansichten“, sagt Oeffner (47), der zudem Präsident des Inline- und Rollsportverbandes Berlin ist.

Text/Fotos: Hansjürgen Wille



Die deutschen Lacrosse-Meister von BLAX (oben), das kampfbetonte Mannschaftsspiel (unten)



Was ist eigentlich ... Lacrosse?

Betont hartes Spiel

Wahre Freudenfeste konnte das Berliner Lacrosse-Aushängeschild, der BLAX e.V., innerhalb von nur einer Woche feiern. Erst wurden die Männer in München nach 2005 wieder Deutscher Meister, während die Frauen auf dem dritten Platz endeten, dann fanden im Stadion Lichterfelde die Berlin Open statt - mit 50 in- und ausländischen Mannschaften. Lacrosse ist eine Mannschaftssportart, die von Indianerstämmen an der Ostküste der USA und in Kanada als Baggataway oder auch Tewarathon („kleiner Bruder des Krieges“) mit Hingabe betrieben wurde. Erstmals erwähnt wurde das Spiel 1634 durch den französischen Jesuitenmissionar Jean de Brébeuf, wobei ihn die in Ontario von den beiden Parteien benutzten Schläger stark an einen gekrümmten Bischofsstab (La Crosse) erinnerten. Den endgültigen Durchbruch erlebte das Spiel Mitte des 19. Jahrhunderts. 1904 in St. Louis und 1908 in London gehörte es sogar zum olympischen Programm. In Berlin gründeten 1993 sieben Studenten den BLAX e.V., weitere Vereine in Deutschland kamen hinzukamen.

Lacrosse, das Elemente vom American Football, Basketball und Eishockey in sich vereinigt, findet auf einem fußballfeldgroßen Rasenplatz statt, wobei die 1,83 mal 1,83-m-Tore nicht an der Grundlinie stehen, sondern 14 Meter davor, so dass auch hintenherum gespielt werden kann. Der tennisgroße Ball besteht aus Hartgummi und darf mit dem aus Titan, Aluminium, Plastik oder Holz hergestellten, zwischen 1,02 m und 1,83 m langen Schläger gefangen, getragen und geworfen werden. Weil es sich um ein betont hartes Spiel handelt, wird bei den Männern mit Helm und Gesichtsschutz gespielt. Eine Mannschaft besteht aus zehn Spielern, einem Torwart, je drei Verteidigern, Mittelfeldspielern und Angreifern. Spieldauer: 4x20 Minuten. Für Frauen gibt es Extra-Regeln.

P.S. Sieger der Berlin Open: USA-West (Männer), UK Lacrosse England (Frauen) Text/Fotos: H.U.



Deck schrubben - das war eine von zehn Disziplinen bei der 3. Senioren-Olympiade Berlins am 20. Juni. 300 Frauen und Männer kämpften unter dem Motto „Matrose Hein lädt ein“ um Titel und Preise. Das war Teilnehmerrekord. Gastgeber waren fünf Einrichtungen der Pro Seniore Unternehmensgruppe, die gemeinsam mit LSB, 15 Sportvereinen sowie 50 Helfern und Kampfrichtern die Veranstaltung auf die Beine gestellt hat. Für die Besten gab es Reisen, Gala-Dinner im Victor's Residenz Hotel Friedrichshain und Rundflüge über Berlin mit dem berühmten Rosinenbomber zu gewinnen. „Die Senioren-Olympiade war wieder bester Anschauungsunterricht für Bewegungs- und Sportmöglichkeiten bis ins hohe Alter,“ sagte LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede. „Die Teilnehmer zeigten, was es heißt, mit Sport gesund alt zu werden.“ Deshalb begrüßte sie die Ankündigung der Pro Seniore Gruppe, auch im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. *Foto: Engler*

Berliner Hockey-Verband geht weiter in die Offensive

Wieder ein weißer Fleck weniger

Lange Zeit war Hockey in Berlin vor allem im Süden und Südwesten der Stadt zu Hause. Das soll sich ändern. Deshalb hat der Hockey-

Verband mit Unterstützung des LSB vor einiger Zeit ein Programm zur Erschließung der 'hockey-freien Zonen' aufgelegt. Dazu gehört u.a. auch die Zusammenarbeit mit dem Behinderten-Sportverband.

Ein erstes Projekt wurde gemeinsam mit der Gustav-Meyer-Schule in Kreuzberg ins Leben gerufen. Schülerinnen und Schüler mit Mehrfachbehinderungen trainieren einmal in der Woche unter Anleitung der beiden Hockey-Trainerinnen und Sozialpädagoginnen Jana Apel und Carola Scholle. Am vergangenen Sonntag demonstrieren die 12- bis 18-Jährigen bei einem Spiel eindrucksvoll, dass Hockey nicht nur eine Sportart für Olympia ist, sondern therapeutischen Nutzen hat und dabei hilft, die motorischen und koordinativen Fähigkeiten zu verbessern. *red.*



Kinder und Jugendliche mit Mehrfach-Behinderungen zeigten am 9. Juni beim HC Argo 04 am Spandauer Damm, dass Hockey eine Sportart auch für sie ist. *Foto: Engler*

Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft von 1894 wird nachgeholt

Viktoria 89 muss aber nicht um den Titel bangen

Nach nunmehr 113 Jahren wird die erste Deutsche Fußball-Meisterschaft mit Segen des DFB nun doch sportlich entschieden. Mit Hin- Rückspiel am 21. und 28. Juli zwischen Vik-

toria 89 (Foto) und dem 1. Hanauer FC. Die Vorgeschichte: 1894 konnten sich die beiden Vereine für das Finale qualifizieren, das in Berlin ausgetragen werden sollte. Da aber die Hessen das Geld für die Reise nicht aufbringen konnten, sprach der Deutsche Fußball- und Cricket-Verband, Vorläufer des 1900 gegründeten DFB, Viktoria kampflos den Titel zu. Die Entscheidung soll nun sportlich nach geholt werden. Am 21. Juli in Hanau, eine Woche später in Berlin. Wie die beiden Partien auch enden werden und wer sich als moralischer Sieger der Ur-Ur-Ahnen fühlen darf, Viktoria behält den Titel. DFB-Justitiar Goetz Eilers: „Die Geschichtsschreibung zuerkennt dem Berliner Tor- und Fußball-Club Viktoria 89 weiterhin den Titel.“ *Text/Fotos: Claus Thal*



14. Berliner Kinder- und Jugendfestival vom 12. - 15. Juli/ Eintritt frei

Spiel, Spaß und Sport im Reiterstadion

Zu Beginn der Sommerferien gibt es jede Menge Sport, Spiel, Spaß beim 14. Berliner Kinder- und Jugendfestival. Juventus Deutschland e.V. lädt gemeinsam mit LSB und Sportjugend Berlin vom 12. bis 15. Juli 2007 ein ins Reiterstadion (Eingang Jesse-Owens-Allee) unweit des Olympiastadions, wo sich Sportvereine präsentieren werden. Rund 40 Sportarten laden zum Mitmachen ein. Präsentiert wird das Festival von der AOK Berlin und Spiele Max. Geöffnet ist Donnerstag, 12 bis 18 Uhr, und Freitag bis Sonntag jeweils von 10 bis 18 Uhr. Alle Aktionen sind kostenlos. Informationen zum Programm: www.kids-network.de. Sportvereine, die sich auf dem Kinder- und Jugendfestival noch präsentieren wollen, wenden sich an: 2sense event GmbH, Telefon 030/32666146-0 bzw. grant@2sense.de. Juventus vermittelt gemeinsam mit der Sportjugend Berlin freie Jahresmitgliedschaften im Verein, die unter www.sportjugend.org angeboten werden. *red.*

International Paralympic Day: 23. August 2007, Brandenburger Tor

Zeigen, wie Sport verbindet

Das International Paralympic Committee veranstaltet den International Paralympic Day in diesem Jahr in Berlin. Am 23. August 2007 wird am Pariser Platz paralympischer Spitzensport hautnah zu erleben sein. 2003 und 2005 fand die Veranstaltung mit großem Zuschauerinteresse in Bonn statt. Ziel der Organisatoren ist es auch diesmal wieder zu zeigen, wie Sport Menschen verbindet und welche besonderen Chancen und Herausforderungen der Sport Menschen mit Behinderung bietet. Zwischen 10 und 19 Uhr wird eine Sportarena vor dem Brandenburger Tor der Anziehungspunkt für die Zuschauer sein. Einige der weltbesten Sportler können live beobachtet werden. Auf dem Programm stehen Weitsprung, Rollstuhl-Basketball, Sitzvolleyball, Tischtennis, Fußball für Blinde, Biathlonschießen für Sehbehinderte. Geplant sind außerdem eine Ausstellung zur Geschichte des Paralympischen Sports, eine Fotoausstellung und Mini-Paralympics für Kinder und Jugendliche.



Berliner Golf Club Gatow: Nachwuchsschmiede und Gastgeber für Bundeswehr-Turnier

Golf gemeinsam populär machen

Golf ist nicht nur ein Sport für ältere Herren. Maximilian Lietz ist acht Jahre, hat sein Käppi tief ins Gesicht gezogen und konzentriert sich auf den nächsten Abschlag. Routiniert bewegt er sich auf dem saftigen Grün des Berliner Golf Club Gatow, (BGCG) direkt vor der Terrasse des Clubhauses. Vereinsmitglieder trinken Kaffee. Sie lassen sich weder Erstaunen noch Bewunderung anmerken. Maximilian hat die Platzreife, also die Berechtigung, auf der Anlage zu trainieren. Er hat auch mal Fußball gespielt, aber Golfen gefällt ihm besser. Seit drei Jahren ist es sein Hobby. Was ihm dabei am meisten Spaß macht? „Dreschen.“ Verschmitzt deutet er mit dem Schläger und viel Schwung an, was er meint. Er wohnt in Spandau, zweimal in der Woche fahren ihn seine Eltern zum Training.

„Wir legen großen Wert auf Nachwuchsarbeit“, sagt der Jugendkoordinator des Golf Clubs, Ralf Niggemeier. „Vor allem wollen wir unseren Sport populär machen und zeigen, dass Golfen schon für Kinder gut geeignet ist.“ Von den knapp 1000 Vereinsmitgliedern sind rund 100 Mädchen und Jungen zwi-



BGCG-Jugendkoordinator
Ralf Niggemeier, Maximilian Lietz

schen fünf und 18 Jahren. Viele von ihnen kommen aus den beiden umliegenden Schulen, mit denen der Verein seit einigen Jahren Partnerschaften pflegt. Die Aktion heißt „Abschlag Schule“ und ist eine Initiative des Deutschen Golfsport-Verbandes und der Vereinigung clubfreier Golfspieler. Beim Golf Club Gatow stehen dafür vier Golflehrer und sechs C-Lizenz-Trainer bereit. Sie vermitteln den Schülern die Grundtechnik und erste Erfahrungen mit dem Schläger. Die Ausrüstung wird kostenfrei bereitgestellt. „Einige Schüler werden bei uns Mitglied“, berichtet Ralf Niggemeier, „sie fangen mit einer Wochenstunde Training an. Die Älteren kommen bis zu viermal in der Woche.“ Sie sollen ihre Leistungen verbessern, so der Jugendkoordinator. „Aber wir bilden keine Weltmeister aus, sondern machen Breitensport.“ Nicht zuletzt deshalb kommt Anna Lena Ellermann gern hierher. Sie besucht die 11. Klasse des nahe gelegenen Hans-Carossa-Gymnasiums. Ihre Leidenschaft für Golf hat sie schon vor sieben Jahren entdeckt. Seit zwei Jahren trainiert sie regelmäßig. „Golf ist ein vielseitiger Sport, es werden Koordination, Gleichgewicht, Ballgefühl, Kraft und so weiter auf- und ausgebaut und mit den richtigen Leuten macht es super viel Spaß.“ Weil ihr diese Aspekte wichtig sind, kann sie auch nicht genau sagen, was ihr größter Erfolg bisher war. „Jedes

gut gespielte Turnier ist ein Erfolg. Und mein Ziel und das eines jeden Golfers ist: Runter mit dem Handicap.“ Sie will Sporttreiben, wie viele Jugendliche, sich bewegen und Kontakte knüpfen: „Deshalb gefällt mir, dass Golf einerseits eine Einzelsportart ist, man aber trotzdem mit anderen Leuten zusammen trifft und sich mit ihnen unterhalten kann.“ Momentan renoviert sie mit anderen Vereinsmitgliedern den Jugendraum, ein beliebter Treffpunkt außerhalb der Übungszeiten.

Um im Trainingsalltag die Freude am Sport zu erhalten und die Bindung an den Verein zu festigen, organisieren Ralf Niggemeier und seine Trainerkollegen spezielle Turnierserien für Kinder, Feriencamps und Mannschaftsmeisterschaften auch außerhalb Berlins, zum Beispiel in Paderborn.

Gute Nachwuchsarbeit ist in Gatow Anliegen des Gesamtvereins. Deshalb findet Ralf Niggemeier jegliche Unterstützung beim Vorstand. Gemeinsam haben sie wie andere Clubs auch dazu beigetragen, dass Golf in diesem Jahr erstmals zum Standardprogramm von ‚Jugend trainiert für Olympia‘ gehört, dem größten Schulsportwettbewerb der Welt, und damit zu den beliebten Schulsportsdisziplinen wie Fußball, Leichtathletik und Tennis aufrückt. „Unser Verein ist an diesem Erfolg nicht unwesentlich beteiligt“, sagt Clubmanager Björn Maas, „denn auf unserer Anlage fanden in den vergangenen zwei Jahren die Demonstrationswettbewerbe statt.“ Auch in diesem Jahr ist der Golf Club wieder Gastgeber für ‚Jugend trainiert für Olympia‘: Vom 17. bis 19. September wird das Finale der Schüler-Mannschaftsmeisterschaften ausgetragen.

Die Golfanlage in Gatow ist eingezäunt, aber der Verein schottet sich nicht ab. Die Türen stehen offen für jeden, der Golf spielen will, ob jung oder alt. Gute Beziehungen werden zur benachbarten Bundeswehr gepflegt. Das hat historische Gründe. Das Gelände der General-Steinhoff-Kaserne war bis 1994 Standort der in Berlin stationierten britischen Streitkräfte. Sie schufen Ende der 1960-er Jahre einen Golfplatz und gründeten den British Golf Club Gatow, aus dem der heutige Berliner Golf Club Gatow hervorgegangen ist. Das gute, teilweise persönliche Verhältnis zwischen den Golfern und den Bundeswehrangehörigen nutzt allen. „Mit unseren Kindern können wir im Winter bei schlechtem Wetter in der Halle der Bundeswehr trainieren“, sagt Jugendkoordinator Niggemeier. Und Bundeswehrangehörige können Golf spielen. In diesem Sommer bekommt die Beziehung eine neue Qualität. Erstmals ist die Bundeswehr mit ihrem Turnier um den „Wanderpreis des Stellvertreters des Generalinspektors“ vom 26. bis 28. Juli zu Gast im Berliner Golf Club Gatow. Rund 100 Spieler werden dabei sein, auch Clubmitglieder. „Das Turnier fand ein paar Mal am Standort bei Bonn statt. Aber in diesem Jahr entstand die Idee, die Nähe und die schöne Anlage hier im Golf Club Gatow zu nutzen“, so Bundeswehr-Sportlehrer Detlef Mielatz, einer der Organisatoren. Wenn Generalleutnant Johann-Georg Dora gemeinsam mit Clubpräsident Dieter Wekwerth vor dem ersten Abschlag die Aktiven begrüßt und sich unter die Zuschauer mischt, werden auch Nachwuchsgolfer das Turnier verfolgen. Es sind schließlich Sommerferien und es gibt Anschauungsunterricht live. „Das ist auch ein Grund, warum wir gern solche Turniere bei uns durchführen“, sagt Clubmanager Björn Maas.

Text/Foto: A.B.



28 Jahre jung: Nicole und Stephan Schulz

125 Jahre Berliner Schützengesellschaft

Die Wiege stand in Kaulsdorf

Wen es heute in die Tagesstätte ‚Villa Pelikan‘ des Bezirksamtes in Kaulsdorf verschlägt, der befindet sich genau an jener Stelle, an der im Juli 1882 die heutige Berliner Schützengesellschaft das Licht der Welt erblickte. Das Gelände war mehrere Jahrzehnte lang Austragungsstätte auch Deutscher Meisterschaften. Es wurde nach dem 2. Weltkrieg von den Sowjets enteignet, Schießhalle und Stände waren bereits von Bomben zerstört worden und mit ihnen ein Stück Geschichte. An sie wurde erinnert, als in diesen Wochen die Schützengesellschaft mit einem mehrtägigen Fest ihr 125-jähriges Bestehen beging. Das allerdings nicht an der B1, sondern in der Neuköllner Oderstraße, wo über den Umweg Hasenheide der Sitz des Vereins seit 1984 ist. Seine Wiedergeburt nach 1945 erfolgte 1951 im Westteil der Stadt, weil dort nach mehrjähriger Abstinenz auch Schützenvereine ihre Arbeit fortsetzen konnten.

„Unser Fest war ein großer Kraftakt, aber wir sind zufrieden“, resümierte Nicole Schulz, Vorsitzende des Festkomitees und Schriftführerin des Vereins. Sie ist 28 Jahre, ebenso alt wie ihr Mann Stephan, der seit 2004 an der Spitze der knapp 100 Mitglieder steht. Eine Sportschützin ist die Referentin im Bundestag nicht, „aber gerne Funktionär“, im Gegensatz zu ihrem Mann. „Ich gehörte zu DDR-Zeiten dem Leistungszentrum Rummelsburg an“, blickt der Büroleiter einer Anwaltspraxis zurück. „Uns gab es bis 1997, als der Bund das Gelände in Lichtenberg verkaufte. Aber wir hatten Kontakte zur Schützengesellschaft geknüpft und schlossen uns vor zehn Jahren mit rund 20 Aktiven an.“

Während Irmgard und Fredi Becker das Vereinshaus seit dessen Bau 1984 führen, treffen an den Ständen Luftgewehre und Luftpistolen ihr Ziel. „Unsere Klein- und Großkaliberschützen allerdings müssen zum Training nach Wannsee und Spandau, einige Trap- und Skeetschützen nach Hoppegarten“, sagt der 1. Vorsitzende. Als besten Schützen seines Vereins nennt er Sebastian Pech, Landeskönig Berlin-Brandenburg und erfolgreichster Teilnehmer auch an Deutschen Meisterschaften. Stephan Schulz besteht auf die Feststellung, „dass ein Team die Geschicke des Vereins leitet, neben mir mein Stellvertreter Oliver Neumann sowie Schatzmeister Jens Walter.“

Text/Foto: Wolfgang Schilhaneck

Der LSB gratuliert

- *Elena Richter* zum 1. Platz im Einzel und zum 2. Platz mit der Mannschaft in der Disziplin Recurve beim Junioren-Europacup der Bogenschützen
- *Jan Schmerling*, der beim Junioren-Europacup der Bogenschützen in der Disziplin Recurve mit der Mannschaft den 1. Platz belegt
- *den Hockeyspielerinnen des Berliner Hockey-Club* zum 3. Platz um den Europacup der Landesmeister
- *Marco Guttko* zur Erringung des Titels mit Partner bei den Deutschen Gehörlosenmeisterschaften im Kegeln auf Bohlbahnen
- *der Seniorenmannschaft des Berliner Gehörlosen-SV 1900* zur Deutschen Gehörlosenmeisterschaft im Kegeln auf Bohlbahnen
- *Guido Schneider* zu den Titeln bei den Deutschen Gehörlosenmeisterschaften im Bowling in den Disziplinen Einzel, Doppel und All Events.
- *Harry Ostrog* zur Deutschen Bowlingmeisterschaften der Gehörlosen im Doppel
- *Markus Wieser* zur Deutschen Segel-Meisterschaften im Match Race
- *Julian Mendyka, Hendrik Bohnhamp* zur Erringung der Deutschen Großboot-Rudermeisterschaft im Doppelzweier
- *Martin Weiss, Linus Lichtschlag, Christoph Paul, Sebastian Paul* zum Sieg bei den Deutschen Großboot-Rudermeisterschaften im Vierer ohne Steuermann
- *Joel El-Qalili* zum Sieg bei den Deutschen Kleinboot-Rudermeisterschaften/Leichtgewichtszweier ohne Steuermann
- *Robert Sens* zur Erringung der Deutschen Kleinboot-Rudermeisterschaft im Einer
- *Nadja Peuschel* zur Erringung der Deutschen Meisterschaft in der Disziplin Kajak-Einer WW-Classic
- *Enrico Kölling*, der bei den Deutschen Junioren-Meisterschaften sowie beim IT Brandenburg-Cup im Boxen bis 75 Kg jeweils den 1. Platz belegte
- *Jacob Dolu* zum Sieg bei den Deutschen Kadetten-Meisterschaften im Boxen bis 63 Kg
- *Burak Sahin*, der bei der Deutschen Kadetten-Meisterschaft im Boxen bis 80 Kg den 1. Platz belegt
- *Vivien Kussatz* zum Sieg bei der EM der Segler im 470er
- *Robin Backhaus* zur Erringung der Deutschen Jahrgangsmesterschaft im Schwimmen über 800 m Freistil
- *Gero Emeling* zum Sieg bei den Deutschen Jahrgangsmesterschaften im Schwimmen 200 m Schmetterling
- *Paul Münzel* zum Titel bei den Deutschen Jahrgangsmesterschaften im Schwimmen/100 m Schmetterling
- *Tim Walburga* zu den Titeln bei den Deutschen Jahrgangsmesterschaften im Schwimmen über 400 m Freistil, 200 m Schmetterling und 400 m Lagen
- *Sören Meißner* zu den Siegen bei den Deutschen Jahrgangsmesterschaften im Schwimmen über 1500 m Freistil und 200 m Schmetterling
- *Alexander Peter* zum 1. Platz bei den Deutschen Jahrgangsmesterschaft im Schwimmen über 100 m Rücken
- *Arne Klawunde, Shauna Smith* zur Deutschen Jahrgangsmesterschaft im Schwimmen über 50 m Freistil
- *Timo Penn* zur Erringung der Deutschen Jahrgangsmesterschaft im Schwimmen über 200 m Brust
- *Daniela Wachtel* zur Erringung der Deutschen Jahrgangsmesterschaft im Schwimmen 50 m Schmetterling
- *Paulina Wiechmann* zu zwei Titeln bei den Deutschen Jahrgangsmesterschaften im Schwimmen /200 und 100 m Rücken
- *Katrin Burow* zum Sieg bei der EM im Quadrathlon
- *dem Vorstand des Berliner Gehörlosen-Sportverein 1900 und der Herrenmannschaft* zur Erringung der Silbermedaille bei der EM der Gehörlosen im Volleyball

Der LSB gratuliert

Joersfelder Segelclub beging in Tegelort 100-jähriges Bestehen

Ein „Grünes Band“ ist nicht genug

Es gibt Sportvereine, deren Historie tangiert „hautnah“ einen ganz speziellen Abschnitt deutscher Geschichte: die mehr als 40-jährige Teilung des Landes. Der am 14. Juli 1907 gegründete Joersfelder Segelclub zählt dazu, beheimatet seit Gründung an der Havel in Tegelort. Genau in ihrer Mitte nämlich verlief die Grenze zwischen Westberlin und der DDR. „Und so benötigten wir immer eine Genehmigung von östlicher Seite, um für unsere 1950 aus der Taufe gehobene Havellandwettfahrt die ganze Breite des Flusses nutzen zu dürfen. Mit dem Mauerbau 1961 war es damit dann endgültig vorbei“, nennt der 1. Vorsitzende des Jubilars, Bernd Leopold Käther ein Beispiel aus dieser Zeit. Der 51-jährige wissenschaftliche Mitarbeiter an der TU verweist darauf, „dass wir im Juni 1953 den damaligen Wassersportverein Hohenschöpping aus dem benachbarten heutigen Kreis Havelland solidarisch als kooperatives Mitglied bei uns aufnahmen“. Schließlich trat der JSC im Jahre 1975 den Uferstreifen seines rund 5000 qm großen vereinseigenen Geländes an das Bezirksamt Reinickendorf ab, „um Platz für einen Wanderweg für Westberliner Bürger am Tegeler See zu schaffen“.

Der Joersfelder Segelclub zählt heute 240 Mitglieder, darunter 65 im jugendlichen Alter bis 25 Jahre. Auf die Nachwuchsarbeit ist man in Tegelort besonders stolz. „Seit wir 2000 mit dem „Grünen Band“ für hervorragende Talentförderung ausgezeichnet wurden, holten wir bei nationalen und internationalen Regatten weiterhin diverse Titel und haben uns deshalb erneut um diese Ehrung durch die Dresdner Bank und den DOSB beworben,“ sagt der 1. Vorsitzende. Käther selbst steht seit 1995 an der Spitze des Clubs, Mitglied ist er bereits seit 1971. Große Verdienste um den JSC erwirbt sich auch Ju-

gendleiterin Henriette Krau, die seit 19 Jahren diese Funktion bekleidet. Nicht nur sie sondern der ganze Verein ist stolz darauf, dass Sohn Alexander als Profisegler zur Besatzung des vor Valencia gestarteten ersten deutschen V-Bootes im Kampf um dem America's Cup gehörte. Vereinseigene Boote werden beim JSC vorübergehend jungen Einsteigern kostenlos zur Verfügung gestellt. Aus Anfängern sind u.a. Björn und Maja Helms, Felix Henziger, Julia Nix, Georg Fuchs, gegenwärtig Arne Clauß und Friedrich Gebert hervorgegangen, die heute in der 420- und 470-Klasse, bei den Optimisten, Piraten und beim Kuttersegeln erfolgreich sind.



Bernd Leopold Käther - schon der Großvater war Vorsitzender beim JSC

Seit 1909 hat der Jubilar ein eigenes Gelände mit Clubhaus, Bootsschuppen, Hafen. Und den Blick in die Zukunft gerichtet haben die Joersfelder Segler, die jährlich bis zu acht Regatten organisieren und Mitveranstalter der Warnemünder Woche sind, große Erwartungen: Dass sich Friedrich Gebert gemeinsam mit Christopher Lorenz vom Potsdamer Yachtclub in der 470er Klasse für die Olympischen Spiele qualifiziert.

Text/Foto: Wolfgang Schilhanek

- *André Höhne* zum Sieg bei der Deutschen Meisterschaft im Gehen über 20 km
- *Elke Köster* zu den bei den Deutschen Gehörlosen-Meisterschaften der Leichtathleten im 100 m und 200 m Lauf sowie in der 4 x 100 m Staffel errungenen Meistertiteln
- *Daniel Helmis* zu den Titeln bei den Deutschen Gehörlosen-Meisterschaften der Leichtathleten im 800 m und 1500 m Lauf.
- *Marc Kotowenko* zum Sieg bei den Deutschen Gehörlosen-Meisterschaften der Leichtathleten im Hochsprung
- *Annette Schulze, Christine Müller, Marie Simon* zur Erringung der Deutschen Gehörlosen-Meisterschaft der Leichtathleten in der 4 x 100 m Staffel
- *Henry Schmidt* zum Sieg bei den Deutschen Gehörlosen-Meisterschaften der Leichtathleten im Diskuswurf

- *Tiziana-Mareike Schulz* zum Sieg bei den Deutschen Jugend- und Juniorenmeisterschaften im Flossenschwimmen/4000 m
- *Maria Rücker* zur Deutschen Jugend- und Juniorenmeisterschaft im Flossenschwimmen/2000 m
- *Frank Wille* zur Deutschen Meisterschaft im Streckentauchen/ 50 und 100 m sowie im Flossenschwimmen/ 50 und 100 m
- *Yves Rolack* zu den Siegen bei den Deutschen Meisterschaften im Flossenschwimmen über 6000 m und im Streckentauchen über 800 m
- *Cathrin Müller* zu den Titeln bei den Deutschen Meisterschaften im Streckentauchen über 800 m und im Flossenschwimmen über 6000 m sowie in der 3 x 3000 m Staffel
- *Christine Müller* zum Titel bei den Deutschen Meisterschaften im Flossenschwimmen in der 3 x 3000 m Staffel
- *Leila Bonichon* zum Sieg im Flossenschwimmen in der 3 x 3000 m Staffel bei den Deutschen Meisterschaften



Das Olympische Dorf von 1936 erwacht aus seinem Dornröschenschlaf

Geschichte vor den Toren Berlins

Seit einem Jahr kann das alte Olympische Dorf bei Döberitz-Elstal täglich von 10 bis 16 Uhr besucht werden. Die DKB-Stiftung hat das 550.000 Quadratmeter große Gelände erworben und in der früheren Sporthalle ein Besucherzentrum eingerichtet. Das nach den Olympischen Spielen von der Wehrmacht und dann bis 1992 von der Roten Armee genutzte und seit 1993 unter Denkmalschutz stehende Ensemble soll einer neuen Bestimmung als Internationales Sport- und Begegnungszentrum zugeführt werden. Allerdings gibt es dafür neben kreativen Ideen noch keine Investoren, nachdem sich Pläne für eine Rehaklinik oder ein Touristikzentrum bereits in den Vorjahren zerschlagen haben.

Dem Besucher der einst vorbildlichen Sportanlage zeigen sich heute zuerst die Schönheiten der märkischen Landschaft, wenig erinnert an die mehr als 150 Wohn- und Trainingsstätten der männlichen Olympiateilnehmer von Berlin 1936. Ein Großteil der früheren 135 einstöckigen Wohngebäude mit Zweibettzimmern, Gemeinschaftsräumen und Sanitäreinrichtungen sind abgerissen oder versperrt, ein Haus mit dem restaurierten „Jesse-Owens-Zimmer“ kann besichtigt werden. Die hochmoderne Schwimmhalle darf nach in den neunziger Jahren erfolgten Brandstiftung nicht mehr betreten werden, die früheren Empfangsgebäude nahe der B 5 sind bereits kurz nach Kriegsende ausgebrannt und

abgerissen worden. Das Begegnungszentrum des Dorfes - das Hindenburghaus - ist erhalten geblieben und wartet mit seinen Festsälen und Verwaltungsräumen auf Renovierung und neue Bestimmung. Hier begegnen sich martialische Wandfresken aus der Nazizeit mit Kriegsszenen sowjetischer Soldaten, auch Lenin lässt grüßen. Erhalten geblieben und winterfest gemacht zeigt sich das große Oval des ‚Hauses der Nationen‘ mit seinen früheren 35 Speisesälen. Es wurde nach den Spielen als Lazarett, Krankenhaus und Armeesportclub genutzt und steht überwiegend leer. Im Innenhof wird dieses Jahr von der Gemeinde Elstal und Sponsoren „Nabucco“ inszeniert. Überhaupt geben sich die Gemeinde und die Stiftung der Deutschen Kredit-Bank große Mühe, Veranstaltungen ins Olympische Dorf zu ziehen, so neben dem jährlichen Jesse-Owens-Lauf (in diesem Jahr am 16. Juni) und dem Tag des Offenen Denkmals auch mit dem parallel zum Istaf veranstalteten DKB-Cup auf dem wiederhergestellten Sportplatz. Neben dem wunderschönen Gelände und dem morbiden Charme der alten Olympiabauten werden die Besucher mit den für die russischen Soldaten errichteten Plattenbauten konfrontiert. Sie stören das einst weltweit gelobte Bauensemble - abreißen oder nach Vandalismus wieder in Betrieb nehmen, ist hier die offene Frage. Antworten darauf haben auch die Fremdenführer des Elstaler För-



dervereins nicht parat, die ansonsten mit viel Engagement und netten Anekdoten das Gelände und seine Vergangenheit vorstellen. Sie verbreiten auch Zukunfts-Optimismus: Ob der frühere See mit Saunahaus und die Aussichts-Bastion wiedererrichtet werden, ist nicht vorhersagbar.

Ein Besuch des Olympischen Dorfes und der angrenzenden unter Naturschutz stehenden Döberitzer Heide empfiehlt sich für alle Berliner Sportvereine bei Wandertagen und im Rahmen von Sportbegegnungen. Über die alte, inzwischen autobahnähnlich ausgebaut B 5 ist Elstal mit dem Abzweiger „Olympisches Dorf“ von Berlin-Spandau aus leicht zu erreichen. Erste Wohnparks künden neben nach wie vor leerstehenden Kasernenbauten und Panzerhallen von neuer, sinnvoller Nutzung. Diese Hoffnung besteht nunmehr auch für das Olympische Dorf. Der Sport ist der DKB-Stiftung zu Dank verpflichtet. Information: www.olympisches-dorf.de.

Text/Fotos: Manfred Nippe



Zum 55. Mal fand vom 25. bis 28. Mai die Tour de Berlin statt. „Das ist ein Zeichen, dass der Radsport trotz der negativen Schlagzeilen noch lebt“, sagte Berlins Radsport-Präsident, Wolfgang Scheibner, dessen Verband das Internationale Fünf-Etappenrennen der U23-Fahrer traditionell organisiert. „Wir kämpfen für einen sauberen Sport“, so Scheibner, „auch mit Hilfe von Vorbildern wie Jens Voigt, die ohne Doping erfolgreich sind.“

Foto: Engler

Der Berliner Sport trauert um Udo Lehmann, Manager von Spandau 04

Vorbild für alle

LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber würdigte den Verstorbenen: „Udo Lehmann hat dem Wasserball-Standort Berlin einen besonderen Stempel aufgedrückt. Vieles, was wir in der Vergangenheit haben wachsen sehen, hat er in beinahe vier Jahrzehnten mit aufgebaut. Udo Lehmann war Architekt des Serienerfolgs der Wasserfreunde, er hat die Mannschaft geformt und das Gesicht des Vereins geprägt. Den Spielern war er väterlicher Freund, die vielen großen Namen hätte es ohne ihn vielleicht gar nicht gegeben. Wenn die erfolgreiche Wasserball-Mannschaft über lange Jahre als Botschafter der Sportstadt Berlin in Erscheinung getreten ist, dann auch Udo Lehmanns wegen. Wir sind ihm zu Dank verpflichtet. Von unserer Zeit heißt es oft, es mangle für die junge Generation an Vorbildern und Idealen. Wer allerdings als junger Nachwuchssportler einer Persönlichkeit wie Udo Lehmann begegnet ist, der hat sich der Anziehungskraft solchen Vorbildes nicht entziehen können. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“ (Auszüge aus der Traueransprache)



Bronzeplastik „Der Ringer“ (1908) von Hugo Lederer, zu dem Abraham Modell stand. Es steht seit 1926 an der Einmündung der Preußenallee in die Heerstraße (Raußendorffplatz) und wird oft fälschlicherweise als Läufer benannt.

Alexander Gustav Abraham besiegte vor 100 Jahren in Berlin die Weltelite im Klassischen Fünfkampf

Außergewöhnliche Sportkarriere

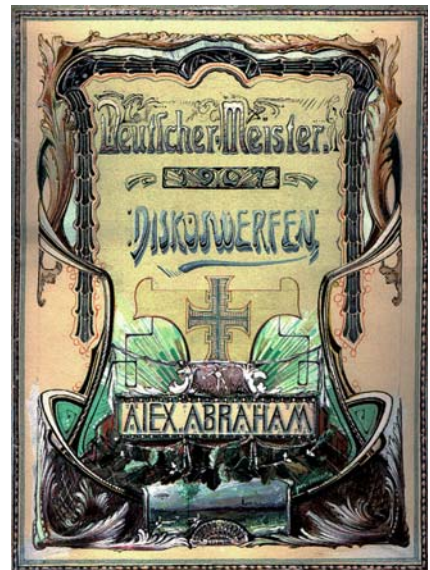
Für Alexander Gustav Abraham (17.1.1886 - 5.2.1971) war der Sommer 1907 mit dem Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Diskuswerfen und dem Sieg im I. Deutschen Körpersehenswettbewerb (Sportflutbad Eichkamp) der erste Höhepunkt einer außergewöhnlichen Sportkarriere. Im Klassischen Fünfkampf (200-m-Lauf, Weitsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, Ringkampf) war Alex Abraham unschlagbar. In seinem letzten Fünfkampf am 16.6.1907 in Berlin-Treptow siegte er über die internationale Fünfkampfelite: Olympiasieger Lemming (Schweden), Stefan Mudin (Ungarn) sowie Klubal (Prag) und belegte 1911 in der 1. Deutschen Zehnkampf-Meisterschaft hinter Karl Ritter von Halt den zweiten Platz. Bei den internationalen Britischen Meisterschaften 1911 wurde er Dritter im Kugelstoßen hinter Darret (Großbritannien) und Tison (Frankreich), er siegte im Kugelstoßen beim Internationalen Sportfest der Britischen Presse 1911 in London und nahm 1912 in Stockholm am Olympischen Zehnkampf teil.

Sein beruflicher Werdegang:

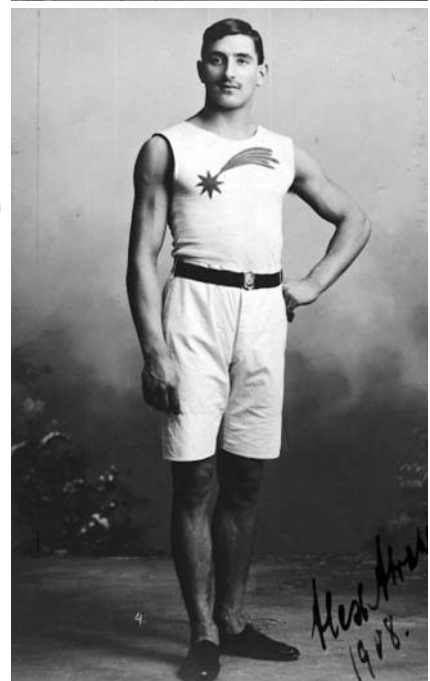
1913: Lehrer der Dt. Sportbehörde für Athletik
 1914 - Januar 1919: Kriegsteilnehmer
 1919 - 1920: Dozent an der Hochschule für Leibesübungen Berlin und Sportlehrer des BSC
 1921 bis 1922: Sportlehrer des TuSV Jahn München
 1922 - 1928: Sportlehrer beim SC Frankfurt 1880
 1922 - 1923: Leiter des staatlichen Lehrgangs zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrern an der Uni Frankfurt/Main (Leichtathletik und Gymnastik). Verfaßt die Bücher „Sportliche Gymnastik“ und „Weg zur sportlichen Höchstleistung“
 1928 - 1937: Reichssportlehrer beim Türkischen Sportverband und Trainer der türkischen Leichtathletik-Nationalmannschaft.
 1932: Erstersteigung des türkischen Olymps in Kleinasien auf Skiern und Organisation des Skilaufens in der Türkei.
 1935: OK der Olympischen Spiele 1936 beruft Abraham zum Bevollmächtigten für die Werbetätigkeit in der Türkei.
 Mai 1937: Rückkehr nach Berlin. Text/Fotos: geste



Abrahams zweites Buch, das bei Grethlein 1923 als Band 45 der Bibliothek für Sport u. Spiel erschien



Von Alex Abraham selbst verfertigte Ehrenurkunde im Siegeralbum der 5. Männerabteilung der Turngemeinde in Berlin



Alex Abraham im Dress des „SC Komet 1899“ mit Autogramm, 1908

mach2

Besser essen. Mehr bewegen

www.mach2.de



Spielend gewinnen mit mach2

Besuchen Sie unsere attraktiven Erlebnis-Dome mit interaktiven Spielstationen und großem Gewinnspiel.



**Eintritt
frei!**

**Berlin, Quartier am
Kranzler Eck**

Do., 12. 7. – Sa., 14. 7.
Jeweils von 9 bis 20 Uhr.

